

FORSCHUNGEN ZUR GESCHICHTE DER JUDEN

Abteilung A: Abhandlungen

Band 25

FORSCHUNGEN ZUR GESCHICHTE DER JUDEN

Schriftenreihe der
Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte der Juden e. V.
und des Arye Maimon-Instituts für Geschichte der Juden

Herausgegeben von
Alfred Haverkamp und Sabine Ullmann

in Verbindung mit
Andreas Brämer, Christoph Cluse,
Johannes Hahn und Franz Irsigler

Abteilung A: Abhandlungen

Band 25

2014

Verlag Hahnsche Buchhandlung

Verschriftlichung und Quellenüberlieferung.

Beiträge zur Geschichte der Juden und der
jüdisch-christlichen Beziehungen im spätmittelalterlichen
Reich (13./14. Jahrhundert)

herausgegeben von

Alfred Haverkamp und Jörg R. Müller

2014

Verlag Hahnsche Buchhandlung

Umschlagbild:

Siegel der Augsburger Judengemeinde, erstmals 1298 bezeugt. Die Umschrift lautet: S[igillum] IVDEORVM AVGVSTÆ/[פּוֹרְק] אוּשׁ קהֵל חוּתָּם. Reproduziert mit Genehmigung der Fürstlichen Domänenkanzlei Hohenlohe-Waldenburg.

Diese Veröffentlichung ist in dem Akademievorhaben „Corpus der Quellen zur Geschichte der Juden im spätmittelalterlichen Reich“ der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz entstanden; die Drucklegung wurde von der Akademie ermöglicht.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet unter <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7752-5633-9

2014

Alle Rechte vorbehalten

© Hahnsche Buchhandlung, Peine

Druck: buch bücher dd ag, Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Juden vor dem Rothenburger Landgericht während der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts

Claudia STEFFES-MAUS

Serielle Quellen, ohne deren Auswertung frühneuzeitliche oder zeithistorische Forschungen schier unmöglich wären, gewinnen auch in der Mediävistik zunehmend an Bedeutung.¹ Die Gleichförmigkeit der Einträge, die Gleichartigkeit ihres Entstehungskontextes und der den Eintragungen zugrunde liegenden Ereignisse bieten ein hohes Erkenntnispotential. Eine große Zahl an Einzelbelegen ermöglicht selbst für das 13./14. Jahrhundert Kategorisierungen bis hin zu einfachen statistischen Auswertungen, beispielsweise hinsichtlich von Fallzahlen, beteiligten Personen, Konjunkturen. Die in der Eigenbezeichnung zumeist sogenannten „Bücher“ oder „libri“ zeichnet ein hohes Maß an chronologischer Kontinuität aus. Dank ihrer langen, idealerweise lückenlosen Dauer über Jahre, oft sogar Jahrzehnte hinweg sind serielle Quellen besonders geeignet dafür, Entwicklungen und grundlegende Zusammenhänge zu beschreiben. In der Summe führen diese Eigenschaften dazu, einzelne Sachverhalte in besonderer Weise

¹ Bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert wiesen erste Forscher auf ihren Wert auch im deutschsprachigen Raum hin; vgl. LexMA 8, Sp. 12f. Für die Zielsetzung des vorliegenden Aufsatzes war die Edition der beiden Würzburger Landgerichtsbücher besonders aufschlussreich: Das Würzburger Landgericht in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts und seine ältesten Protokolle. Edition und Auswertung, bearb. v. Michael SCHÄFER, Diss. masch. Würzburg 2002 (urn:nbn:de:bvb:20-opus-7443). Zur Ergiebigkeit serieller Quellen vgl. die Beiträge von David Schnur und Birgit Wiedl im vorliegenden Band. Daneben befassen sich in Deutschland mittlerweile mehrere Projekte mit der Erschließung, Aufarbeitung und Präsentation serieller Quellen, darunter z. B. in Halle unter Leitung von Prof. Dr. Andreas Ranft der „Index Librorum Civitatum. Verzeichnis der Stadtbücher des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“ (www.stadtbuecher.de [Zugriffsdatum: 29.05.2013]). Ein gelungenes Beispiel für eine Internetpräsentation solcher Vorhaben ist das maßgeblich auf die Würzburger „Libri diversarum formarum“ zurückgreifende, von Prof. Dr. Helmut Flachenecker initiierte „Internetportal Historisches Unterfranken“ (www.historisches-unterfranken.uni-wuerzburg.de [Zugriffsdatum: 29.05.2013]).

vergleichbar zu machen, da – anders als beispielsweise bei punktuellen Begebenheiten vermittelnden Urkunden oder auch aus einem speziellen Grund und zu einem bestimmten Zeitpunkt angefertigten Registern – eine einheitliche und kontinuierliche Grundlage gegeben ist. Voraussetzung jeder Interpretation ist indes eine zuverlässige, aber langwierig, da manuell zu erstellende Transkription der Quellen.

Auch für die jüdische Geschichte im mittelalterlichen Reich sind serielle Quellen, und hier vor allem Bücher des alltäglichen Gebrauchs, von großer Aussagekraft.² Im Rahmen des Langzeitprojekts „Corpus der Quellen zur Geschichte der Juden im spätmittelalterlichen Reich“³ war es nun ebenfalls möglich, sämtliche Judenbetreffende des ersten Rothenburger Landgerichtsbuches zu erschließen und, da noch keine Edition der Quelle existiert, zu publizieren.⁴

Das Landgerichtsbuch stammt ebenso wie drei weitere serielle Quellen – darunter die beiden ältesten Achtbücher des süddeutschen Raumes – aus der

² Frühe Bedeutung für die jüdische Geschichte erlangte beispielsweise das Urkundenbuch zur Geschichte der Juden in Frankfurt am Main von 1150 bis 1400, Bd. 1: Urkunden, Rechenbücher, Bedebücher, hg. v. Isidor KRACAUER, Frankfurt a. M. 1914. Aufgrund des Kriegsverlustes der Archivalien ist dieses Werk von unschätzbarem Wert. Kracauers Ergebnisse werden berücksichtigt in dem bereits veröffentlichten Teilcorpus: SCHNUR, David, Quellen zur Geschichte der Juden in der Wetterau. Zur Einführung, in: Corpus der Quellen zur Geschichte der Juden im spätmittelalterlichen Reich, hg. v. Alfred HAVERKAMP und Jörg R. MÜLLER, Mainz, Trier 2011 (<http://www.medieval-ashkenaz.org/FW01/einleitung.html> [Zugriffsdatum: 08.08.2013]); vgl. auch Schnurs Beitrag im vorliegenden Sammelband. Ein von der Thyssen-Stiftung gefördertes Projekt unter der Leitung von Prof. Dr. phil. Dr. h. c. Alfred Haverkamp an der Universität Trier beschäftigte sich vor wenigen Jahren eingehender mit der Gattung serieller Quellen der sogenannten „Judenbücher“ aus nichtjüdischer Provenienz; vgl. PETER, Thomas, Judenbücher als Quellengattung und die Znaimer Judenbücher. Typologie und Forschungsstand, in: Räume und Wege. Jüdische Geschichte im Alten Reich (1300–1800), hg. v. Rolf KIESSLING u. a., Berlin 2007 (Colloquia Augustana 25), S. 307–334; RUF, Reinhold, Juden und Christen im spätmittelalterlichen Erfurt. Abhängigkeiten, Handlungsspielräume und Gestaltung in einer mitteleuropäischen Großstadt, Trier, Diss. masch. Trier 2006 (Microfiche-Ausgabe 2009), hier: S. 173–218; STEFFES-MAUS, Claudia, Das „Judenbuch III“ der Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber, in: *Campana pulsante convocati*. Festschrift anlässlich der Emeritierung von Prof. Dr. Alfred Haverkamp, hg. v. Frank G. HIRSCHMANN und Gerd MENTGEN, Trier 2005, S. 545–561.

³ Zum Mainzer Akademieprojekt insgesamt vgl. Corpus der Quellen (wie Anm. 2) (<http://www.medieval-ashkenaz.org> [Zugriffsdatum: 08.08.2013]).

⁴ Vgl. STEFFES-MAUS, Claudia, Das Rothenburger Landgerichtsbuch I (1329–1370) in: Corpus der Quellen (wie Anm. 2) (<http://www.medieval-ashkenaz.org/RL01/einleitung.html> [Zugriffsdatum: 08.08.2013]). Im Folgenden werden Zitate der in diesem Corpus edierten Quellen aus Gründen der Übersichtlichkeit unter Weglassung der URL, aber mit Angabe der laufenden Nummer und gegebenenfalls der Nummer innerhalb des Eintrags in eckigen Klammern angegeben. Der *liber provincialis* lagert im Stadtarchiv Rothenburg unter der Signatur B 296. Für die mühevollen, aber wie stets äußerst gewissenhaft durchgeführten Kollation bin ich Dr. Christoph Cluse (Trier) zu großem Dank verpflichtet. Auch Prof. Dr. phil. Dr. h. c. Alfred Haverkamp, Dr. Jörg Müller, Sarah Jochum und Maxim Novak (alle Trier) danke ich herzlich für ihre Unterstützung.

Provenienz des kaiserlichen Landgerichtes Rothenburg.⁵ Seine Einträge beginnen im Jahr 1329 und enden im Februar 1370. In dieser Zeit gab es mehrere Schreiber, deren Unterscheidung jedoch nicht immer eindeutig ist, zumal zu den Schreibern der damaligen Zeit bislang wenig bekannt ist.⁶ Der *liber provincialis civitatis Rotenburgensis*⁷ dokumentiert im Besonderen die Hochphase der landgerichtlichen Tätigkeit unter Kaiser Ludwig dem Bayern während der 1340er Jahre. Insgesamt umfasst der Band im Folioformat 148 in der Regel beidseitig beschriebene Pergamentblätter sowie ein loses Beiblatt (fol. 94a), zusammen also knapp 300 Seiten. Die Bindung der 18 Lagen mit maximal neun Doppelbögen erfolgte in der frühen Neuzeit, vielleicht bei der Neuordnung des Rothenburger Archivs im 17. Jahrhundert. Die Blätter der ersten Lagen des Buches sind zwar durch Feuchtigkeit leicht versehrt, doch ist sein Zustand insgesamt gut. Anfänglich wurden die Seiten oben rechts vom Schreiber mit römischen Zahlen foliiert, allerdings wurde dieses *Procedere* nicht bis zum Ende durchgehalten. Die Edition folgt daher der durchgängigen neuzeitlichen Zählung, die mit Bleistift in arabischen Zahlen jeweils unten in der Mitte, auf der Vorderseite des Blattes angebracht worden ist. Die Einträge erfolgten zunächst in Latein, ehe sie seit der Mitte des Jahrhunderts vereinzelt, ab 1365 dann mehrheitlich in Deutsch verfasst wurden. Es gibt sogar einen hebräischen Beleg (1346 Mai 5). Das jeweils aktuelle Jahr ist auf den meisten Blättern in der Kopfzeile angegeben. Jahreswechsel wurden zunächst durch eine eingezeichnete Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger markiert; dieser *Usus* verlor sich jedoch im Laufe der Zeit. Allein für die Jahre von 1329 bis Ende 1347, bis zum Tode Ludwigs des Bayern, befinden sich auf knapp 80 Blättern nahezu 750 Einzeleinträge mit Beteiligung von Juden.

Ziel des vorliegenden Aufsatzes ist es, diese umfangreiche Quelle sowie exemplarisch die ihren Belegen innewohnenden interpretativen Möglichkeiten vorzustellen. Die bedeutsame Rolle, welche die Landgerichte zur damaligen Zeit im schwäbisch-fränkischen Raum als übergeordnete, unabhängige Instanzen gegenüber der regionalen und lokalen Gerichtsbarkeit noch einnahmen, rechtefertigt im Hinblick auf die jüdische Existenz und insbesondere auf das durch die

⁵ Die beiden Achtbücher, die mit der Einsetzung des Landgerichtes im sogenannten „Rudolfinum“ 1274 beginnen und bis 1355 fortgeführt wurden, lagern ebenso wie das zweite Landgerichtsbuch für die Jahre 1370 bis 1377 im Staatsarchiv Nürnberg, Reichsstadt Rothenburg, Akt. 487^{a, b} und ^f.

⁶ SCHULTHEISS, Werner, Die Rothenburger Stadtschreiber des 13. bis 16. Jahrhunderts, in: Die Linde 46 (1964), S. 65–70, hier: S. 67, kennt für die Zeit von 1311 bis 1355 einen Schreiber namens „Heinrich von Gemunden“, sowie von etwa 1345 bis „ungefähr Ende 1351“ Friedrich von Lichtel. 1348 wird zudem im Achtbuch II ein „Walhardus scriptor“ erwähnt.

⁷ So die Eigenbezeichnung Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 1r. Ebd., fol. 4r beginnen die Einträge in das Buch mit dem Vermerk: *Liber iudicii provincialis Rotemburch iniciatum anno domini M° CCC° XXIX, feria sexta ante Penthecostis* [1329 Juni 9].

sogenannte „Kammerknechtschaft“ gekennzeichnete persönlich-personale Verhältnis zwischen den Juden und dem Reich beziehungsweise seinem Oberhaupt eine nähere Betrachtung des Rothenburger Landgerichtsbuches; dies umso mehr vor dem Hintergrund der vielzitierten „Königsnähe“⁸ Frankens im 14. Jahrhundert. Zum Landgericht der Tauberstadt und seiner Tätigkeit stehen – anders als zum Würzburger Landgericht⁹ – bislang eingehendere Untersuchungen aus.¹⁰

Im Folgenden wird zunächst die Entwicklung des Rothenburger Landgerichts von seiner Entstehung bis zu seinem Niedergang skizziert (1.). Daran schließt sich eine Skizze der Grundlagen jüdischen Lebens in Franken während der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts an (2.). Vor diesem Hintergrund werden dann die verschiedenen Anlässe präsentiert, zu denen Juden vor dem Rothenburger Landgericht erschienen (3.). Erste Analysen und Interpretationsansätze beschäftigen sich insbesondere mit dem jüdischen Geldhandel (4.). Deren Ergebnisse sowie ein Ausblick schließen den Beitrag ab (5.).

⁸ Vgl. MORAW, Peter, Franken als königsnahe Landschaft im späten Mittelalter, in: BDLG 112 (1976), S. 123–138, hier: S. 124f.; SCHUBERT, Ernst, Franken als königsnahe Landschaft unter Karl IV., in: Kaiser Karl IV. (1316–1378). Forschungen über Kaiser und Reich, hg. v. Hans PATZE, Göttingen 1978 (= BDLG 114), S. 865–890. Zum durch Guido Kisch etablierten Forschungsbegriff der „Kammerknechtschaft“ vgl. grundlegend DERS., Forschungen zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden in Deutschland während des Mittelalters, Sigmaringen ²1978 (Ausgewählte Schriften 1); zum aktuellen Forschungsstand vgl. HAVERKAMP, Alfred, „Kammerknechtschaft“ und „Bürgerstatus“ der Juden diesseits und jenseits der Alpen während des späten Mittelalters, in: Die Juden in Schwaben, hg. v. Michael BRENNER und Sabine ULLMANN, München 2013 (Studien zur Jüdischen Geschichte und Kultur in Bayern 6), S. 11–40.

⁹ Vgl. MERZBACHER, Friedrich, Iudicium provinciale ducatus Franconiae. Das kaiserliche Landgericht des Herzogtums Franken – Würzburg im Spätmittelalter, München 1956 (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 54); Würzburger Landgericht (wie Anm. 1). Im Hinblick auf die „Armleder“-Verfolgungen hat sich bereits JENKS, Stuart, Judenverschuldung und Verfolgung von Juden im 14. Jahrhundert: Franken bis 1349, in: VSWG 65 (1978), S. 309–356, mit Juden vor dem Würzburger Landgericht beschäftigt.

¹⁰ FEINE, Hans Erich, Die kaiserlichen Landgerichte in Schwaben im Spätmittelalter, in: ZRG GA 66 (1948), S. 148–235, hier: S. 223, beschäftigt sich auf vergleichender Ebene mit dem Rothenburger Landgericht, desgleichen MERZBACHER, Iudicium (wie Anm. 9), bes. S. 32–37. Lediglich die Achtbücher haben bereits ein wenig Aufmerksamkeit erfahren; vgl. BENSEN, Heinrich Wilhelm, Historische Untersuchungen über die ehemalige Reichsstadt Rotenburg oder die Geschichte einer deutschen Gemeinde aus urkundlichen Quellen, Nürnberg 1837, hier: S. 142–170; SCHREIBMÜLLER, Hermann, Das Rothenburger Landgericht und sein Achtbuch, in: DERS., Franken in Geschichte und Namenwelt. Ausgewählte Aufsätze zum 80. Geburtstag des Verfassers zusammengestellt und eingeleitet v. Günther SCHUMANN, Würzburg 1954 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte IX/10), S. 45–52. Für die Erforschung der jüdischen Geschichte Rothenburgs hat WEHRMANN, Michael H., Die Rechtsstellung der Rothenburger Judenschaft im Mittelalter (1180–1520). Eine rechtsgeschichtliche Untersuchung, Würzburg 1976, bes. S. 117f. und 180, das hier interessierende Landgerichtsbuch herangezogen. Seine pauschalisierte Berechnung des Zinnsatzes der Darlehen ist angesichts der von ihm nicht berücksichtigten zinsfrei gestellten Zeiträume nicht korrekt.

1. Das Rothenburger Landgericht

Ursprünglich war das Rothenburger Landgericht wohl, ähnlich wie das Ulmer, ein Zentgericht gewesen.¹¹ Seine Entstehung reicht ins 12. Jahrhundert zurück und fiel, so ist anzunehmen, in die Zeit der Rothenburger Stadtwerdung um 1140, die durch die sogenannte staufische Hausmachtspolitik befördert wurde.¹² Die *centa*¹³ übte die Blutgerichtsbarkeit aus und wurde von unterschiedlichen Parteien aus der Umgebung der Stadt in Anspruch genommen. Schon im 13. Jahrhundert entwickelte sich neben diesem auf das Rothenburger Umland ausgerichteten Gericht ein weiteres Stadtgericht für die Einwohner und Bürger Rothenburgs.¹⁴

Im Zuge seiner Revindikationspolitik versuchte König Rudolf von Habsburg die alten staufischen Hausmachtterritorien erneut für das Reich fruchtbar zu machen.¹⁵ Er erhob die Stadt Rothenburg 1274 in eine reichunmittelbare Position; gleichzeitig bestätigte er die althergebrachten Rechte des im Privileg sogenannten *iudicium terre* und bestimmte, dass Achturteile aus Rothenburg an das königliche Hofgericht zwecks Eintragung in das dortige Register mitgeteilt werden sollten.¹⁶ Im daraufhin angelegten ältesten Rothenburger Achtbuch wurde das Gericht erstmals als *iudicium provincialis* bezeichnet¹⁷; unter diesem Namen erscheint es, wie bereits erwähnt wurde, dann auch in dem hier untersuchten Landgerichtsbuch.

¹¹ Inwieweit es auch einmal Dominalgericht der Grafen von Comburg war, ist nicht zu entscheiden; vgl. WOLTERING, Herbert, Die Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber und ihre Herrschaft über die Landwehr, Insingens 2010 (Rothenburg-Franken-Edition 4), [Ndr. der im Jahrbuch des Vereins Alt-Rothenburg 1965/66 (Teil 1) und 1971/72 (Teil 2) erschienenen Ausgaben], hier: Teil 2, S. 8. Eine generelle, ausführliche Abhandlung zu den süddeutschen Landgerichten, ihrem Entstehungskontext und den bestehenden Unterschieden zu beispielsweise den westfälischen Femgerichten liefert FEINE, Landgericht (wie Anm. 10).

¹² Vgl. BOSL, Karl, Rothenburg im Stauferstaat, Würzburg 1947 (Neujahrsblätter der Gesellschaft für Fränkische Geschichte 20), hier: S. 8; MERZBACHER, Iudicium (wie Anm. 9), S. 32f. Schon damals bestand durchaus eine Konkurrenz zwischen dem staufischen und dem Würzburger Herrschaftsbereich; vgl. Würzburger Landgericht (wie Anm. 1), Teil 1: Auswertung, S. 28.

¹³ Vgl. MGH, Const. 3, Nr. 650, S. 639: *Insuper de iudicio terre, quod centa vulgariter nuncupatur [...]*.

¹⁴ Vgl. WOLTERING, Reichsstadt (wie Anm. 11), Teil 2, S. 9f.

¹⁵ Vgl. PETERSOHN, Jürgen, Franken im Mittelalter. Identität und Profil im Spiegel von Bewußtsein und Vorstellung, Ostfildern 2008 (VuF, Sonderband 51), hier: S. 192–194. Er unterstreicht auch die Wiederbelebung dieser Versuche unter Ludwig dem Bayern.

¹⁶ Das sogenannte „Rudolfinum“ wurde Rothenburg 1274 Mai 15 verliehen (MGH, Const. 3, Nr. 650, S. 638f.); vgl. MERZBACHER, Iudicium (wie Anm. 9), S. 33; MOMMSEN, Theodor, Die ältesten Rothenburger Königsurkunden, in: ZBLG 10 (1937), S. 19–64, hier: S. 20f.

¹⁷ Nürnberg, StA, Reichsstadt Rothenburg, Akt. 487^a, Inhaltsverzeichnis (1884): Bezeichnung als „Liber iudicii provincialis in Rothenburg (Landgerichtsbuch) 1274–1304“.

Der Titel *iudicium provincialis* verdeutlicht augenfällig den Anspruch des Rothenburger Gerichtes auf Rechtsetzung in ganz Franken. In diesem Anspruch war die bis ans Ende des Städtekrieges 1389 fortdauernde Konkurrenz mit dem Würzburger Landgericht begründet, welches kein weiteres Hochgericht innerhalb des Bistums dulden wollte.¹⁸

Das Würzburger Landgericht war das älteste fränkische Territorialgericht. Seine Entwicklung geschah größtenteils unabhängig vom Königtum, weshalb es Feine zufolge eine „Sonderstellung“¹⁹ einnahm. Es unterstand dem Bischof, der die Rechtsprechung im gesamten Bistum für sich beanspruchte.²⁰ Unangefochten durchsetzen konnte er diesen Anspruch jedoch nur im sogenannten „Herzogtum“ Franken, welches in der Realität lediglich mit dem Würzburger Hochstift identisch gewesen zu sein scheint.²¹ An dessen Grenzen kam es nach 1274 nicht nur mit Rothenburg, sondern auch mit Nürnberg, Bamberg und Wimpfen zu langwierigen und teils heftig ausgetragenen Kompetenzstreitigkeiten um die Landgerichte.²² Als Folge überschritten sich die Bereiche der verschiedenen Landgerichte häufig; eine exakte Festlegung der Gerichtsbezirke ist demnach unmöglich.

Der Streit zwischen Rothenburg und Würzburg eskalierte 1344 und 1377, als das Landgericht der Tauberstadt unter der jeweiligen Protektion Ludwigs des Bayern beziehungsweise Karls IV. seine Tätigkeit intensivierte.²³ Letztlich konnte der Würzburger Bischof den Konflikt jedoch für sich entscheiden. Unter dem stets in Geldnöten befindlichen König Wenzel erfuhr das Rothenburger Landgericht einen ständigen Niedergang, der in Verpfändungen seinen Ausdruck fand. 1387 waren die auch als Landrichter fungierenden Herren zu Leuchtenberg Pfandnehmer des Gerichts. Sie verpfändeten es unverzüglich an die Tauber-

¹⁸ Vgl. MERZBACHER, *Iudicium* (wie Anm. 9), S. 32–37; SCHUBERT, *Franken* (wie Anm. 8), S. 868f.; Würzburger Landgericht (wie Anm. 1), Teil 1: Auswertung, S. 79f., bes. Anm. 220.

¹⁹ FEINE, *Landgerichte* (wie Anm. 10), S. 219 und 231. Zur Entstehung und Entwicklung des Würzburger Gerichts vgl. auch Würzburger Landgericht (wie Anm. 1), Teil 1: Auswertung, S. 45–50.

²⁰ Vgl. FEINE, *Landgerichte* (wie Anm. 10), S. 226f.

²¹ Vgl. zur Entwicklung des „Herzogtums“ seit dem 12. Jahrhundert PETERSOHN, *Franken* (wie Anm. 15), S. 168–178; MERZ, Johannes, *Das Herzogtum Franken. Wunschvorstellungen und Konkretionen*, in: *Franken im Mittelalter. Francia orientalis, Franconia, Land zu Franken. Raum und Geschichte*, hg. v. DEMS. und Robert SCHUH, Darmstadt 2004 (Hefte zur bayerischen Landesgeschichte 3), S. 43–58, bes. S. 45 und 55. Zu einem dem Hochstift entsprechenden „Land Franken“ auf jüdischer Seite vgl. BARZEN, Rainer, *Jüdische Regionalorganisation am Mittelrhein: Die Kehillot SchUM um 1300*, in: *Europas Juden im Mittelalter*, hg. v. Christoph CLUSE, Trier 2004, S. 248–258, hier: S. 252.

²² Vgl. MERZBACHER, *Iudicium* (wie Anm. 9), S. 29.

²³ Vgl. PETERSOHN, *Franken* (wie Anm. 15), S. 193f.; MERZBACHER, *Iudicium* (wie Anm. 9), S. 35f. Auch die entsprechenden Gerichtsbücher geben mit einer wachsenden Zahl an Gerichtsterminen und verhandelten Fällen beredtes Zeugnis dieses Aufschwungs.

stadt weiter, die es 1409 vom Reich für 8.000 Gulden endgültig kaufen konnte.²⁴ In der Folgezeit ging das Landgericht dann im Rothenburger Stadtgericht auf; sein vormaliges Ansehen lebte aber in Bezeichnungen wie „Reichsrichter“ noch einige Zeit fort.²⁵

Die Gerichtsstätte des Rothenburger Landgerichtes lag zu Beginn vor den Toren der Stadt unter freiem Himmel, vermutlich im Areal der Burg.²⁶ Namentlich bekannte Landrichter der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts waren etwa Heinrich von Dürrwangen und Konrad von Tanne.²⁷ Auch die Küchenmeister von Nordenberg fungierten als Landrichter und setzten die aus staufischer Zeit stammende Tradition, Reichsministeriale mit diesem Amt zu bekleiden, fort.²⁸ Gleichzeitig besaßen die meisten Landrichter aber auch das Rothenburger Bürgerrecht.²⁹ Die Urteilsfindung geschah durch ein Schöffenkollegium.³⁰ Dem wachsenden Einfluss der Stadt nachgebend, gestattete Karl IV. ihr 1352, den Richter selbst zu wählen; drei Jahre später befahl er den Rothenburger Bürgern, das Landgericht zu schützen. Ab 1366 durfte das Landgericht schließlich sogar innerhalb der Stadtmauern tagen.³¹

Wie bei süddeutschen Landgerichten üblich, hatte sich die tatsächliche Ausübung der Blutgerichtsbarkeit mit der Erhebung zum Landgericht verloren; die

²⁴ Zu 1387 vgl.: Die Urkunden der Reichsstadt Rothenburg, Bd. 2, bearb. v. Ludwig SCHNURRER, Rothenburg o. d. T. 1999, Nr. 2078f., S. 816f.; zu 1409 vgl.: Regesten der Pfalzgrafen am Rhein, Bd. 2: 1214–1518, bearb. v. Lambert von OBERNDORFF, Innsbruck 1912, Nr. 5776, S. 432. 1397 bestätigte Wenzel zwar noch einmal die Gleichstellung des Rothenburger gegenüber dem Würzburger und Nürnberger Landgericht; dies hatte aber keine weitreichenden Folgen mehr; vgl. WOLTERING, Reichsstadt (wie Anm. 11), Teil 2, S. 9 und 12.

²⁵ Vgl. SCHREIBMÜLLER, Landgericht (wie Anm. 10), S. 49. WOLTERING, Reichsstadt (wie Anm. 11), Teil 1, S. 77f.

²⁶ Vgl. SCHREIBMÜLLER, Landgericht (wie Anm. 10), S. 49; WOLTERING, Reichsstadt (wie Anm. 11), Teil 2, S. 7f. und 11, Anm. 46; BENSEN, Untersuchungen (wie Anm. 10), S. 148. Zurückzuweisen ist die Mutmaßung, die *figura iudicii* sei „wahrscheinlich die Reliefdarstellung des Jüngsten Gerichts aus dem Kaisersaal des Rothenburger Rathauses, dessen rückwärtiger Teil als Gerichtsort diente“, geäußert in Anlehnung an Ludwig Schnurrer von KWASMAN, Theodore, Die mittelalterlichen jüdischen Grabsteine in Rothenburg o. d. T., in: Judaika im Reichsstadtmuseum. Zur Geschichte der mittelalterlichen jüdischen Gemeinde in Rothenburg ob der Tauber. Rabbi Meir ben Baruch von Rothenburg zum Gedenken an seinen 700. Todestag, hg. v. Hilde MERZ u. a., Rothenburg o. d. T. 1993 (Schriftenreihe des Reichsstadtmuseums Rothenburg o. d. T. 3) S. 35–180, hier: S. 117, Anm. zu Zeile 6 Ende. Der Ausdruck bedeutet lediglich „im Angesicht des Gerichts“ und ist ein feststehender *terminus technicus*.

²⁷ Vgl. Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 11v; BENSEN, Untersuchungen (wie Anm. 10), S. 156f.

²⁸ Vgl. WOLTERING, Reichsstadt (wie Anm. 11), Teil 2, S. 8; dazu auch MERZBACHER, Iudicium (wie Anm. 9), S. 33: „Die staufische Domäne um Rothenburg, die seit 1116 zu dessen Hausgut zählte, lieferte einesteils die Grundlage für das spätere Landgericht, an dem der Richter Edelreier oder ein bekannter Reichsdienstmann sein mußte.“

²⁹ Vgl. WOLTERING, Reichsstadt (wie Anm. 11), Teil 2, S. 8.

³⁰ WOLTERING, ebd., geht von 14 Schöffen aus.

³¹ Vgl. ebd., S. 11f.

Acht blieb die stärkste Strafe, die vom *iudicium provinciale* verhängt werden konnte. Erst in der Zeit des Niedergangs, als die Tauberstadt in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts immer größeren Einfluss auf das Landgericht ausübte und sich dessen Verschmelzung mit dem Stadtgericht vollzog, sprach der Landrichter auch wieder peinliche Strafen aus.³²

Während des hier interessierenden Zeitraums in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts beschäftigte sich das Landgericht hauptsächlich mit Grundstücksangelegenheiten, Geldgeschäften, Pfandverwertung, Testamenten und Verstößen gegen den Landfrieden. Akte freiwilliger Gerichtsbarkeit machten somit einen Großteil seiner Tätigkeit aus. Die Klientel bestand sowohl aus Adligen als auch aus niederen Untertanen unterschiedlicher Herrschaften in einem Umkreis von etwa 30 Kilometern um die Tauberstadt – und zu einem nicht unbeträchtlichen Teil aus Juden, die wohl mehrheitlich in Rothenburg lebten.³³ Im Norden überschritt der Einzugsbereich des dortigen Landgerichts sich mit der Einflussphäre des Würzburger und im Osten sowie im Südosten mit jener des Nürnberger Landgerichts. Für Verhandlungen zwischen Parteien unterschiedlicher Herrschaftsbereiche im näheren Umkreis der Tauberstadt war das dortige Landgericht nachgerade das reguläre, das Regelgericht; es genoss ein hohes Ansehen und bot große Rechtssicherheit. Daneben konnte es als Berufungs- und Bestätigungsinstanz für Urteile und Erlasse anderer Gerichte dienen.³⁴ Die Rothenburger Juden nutzten es vor allem für die Dokumentation von Geschäften mit auswärtigen Kreditnehmern. Dabei wurde dem Landgerichtsbuch eine hohe Beweiskraft beigemessen.³⁵

Etwa gleichzeitig mit dem Rothenburger wurde auch das Landgericht des Nürnberger Burggraftums eingesetzt; dieses ging ebenfalls auf ein älteres, das Dominalgericht des Nürnberger Butiglers zurück.³⁶ Besonders an diesen beiden

³² Vgl. ebd., S. 10 und 20 mit Anm. 142.

³³ Für das Würzburger Landgericht kommt Schäfer zu einem ähnlichen Befund (Würzburger Landgericht [wie Anm. 1], Teil 1: Auswertung, S. 42f.).

³⁴ Vgl. z. B. Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 28v (Bestätigung eines Nürnberger Urteils; vgl. dazu S. 192 mit Anm. 82). Des Öfteren kam es vor, dass man vor ein anderes Landgericht zog, wenn man vor dem eigentlichen seinen Rechtsanspruch nicht durchsetzen konnte. Zu einem Fall, in dem ein in Rothenburg nicht zur Zufriedenheit des Klägers verhandelter Fall von diesem vor das Würzburger Landgericht getragen wird, vgl. Würzburger Landgericht (wie Anm. 1), Teil 1: Auswertung, S. 79. Daraus abzuleiten, das als zweites angerufene Landgericht werde als höherrangig angesehen, ist indes fragwürdig. Eher versucht hier jemand mit allen Mitteln zu einem ihm genehmen Urteil zu gelangen.

³⁵ Zur Bedeutung und Beweiskraft der Landgerichtsbücher vgl. Würzburger Landgericht (wie Anm. 1), Teil 1: Auswertung, S. 140–146, hier: S. 141: „[Es] wird den Landgerichtsprotokollen eine immense Bedeutung zuerkannt, die wesentlich höher anzusetzen ist als die einfache Aussage oder der Eid einer einzelnen Person.“

³⁶ Vgl. MERZBACHER, *iudicium* (wie Anm. 9), S. 37–41, zur Entwicklung des Nürnberger Landgerichtes. Das Bamberger Gericht trat erst relativ spät, ab 1360 als kaiserliches Landgericht in

Hochgerichten wird die Intention der Herrschaftsstärkung, die König Rudolf durch ihre Aufwertung bezweckte, deutlich. Die Landgerichte waren genau wie die zwar nicht zeitgleich, aber in zeitlichem Kontext entstandenen Landvogteien Nürnberg und Rothenburg Ausdruck königlicher Macht in Franken.³⁷ Dies ist auch im Hinblick auf die häufige Anrufung des Rothenburger Landgerichtes durch Juden von Bedeutung. Der Zusammenhang von Schutz durch das Reichsoberhaupt und Kammerknechtschaft wird hier in seiner positivsten Ausprägung offenbar.

2. Juden in Franken zwischen „Rintfleisch“-Verfolgung und Schwarzem Tod

Nach den verheerenden „Rintfleisch“-Verfolgungen des Jahres 1298³⁸ regenerierten die fränkischen Judengemeinden sich rasch wieder. Eine zweite schwere Verfolgungswelle traf die fränkischen Juden in den Jahren 1336/37 mit den sogenannten Armleder-Verfolgungen.³⁹ Sie kosteten nach Aussage des Chronisten Matthias von Neuenburg mehr als 6.000 Menschen das Leben.⁴⁰ Ausgehend von Röttingen im Taubertal verbreiteten sie sich in mehreren Wellen während des Spätsommers/Frühherbstes 1336 sowie im Frühsommer 1337 über die Region. Ursache für die Übergriffe war vordergründig ein angeblicher jüdischer Hostienfrevl; schwerer wog jedoch die Überschuldung der Landbewohner. Den großen Städten gelang es in der Regel, dem Ansturm von außen zu widerstehen und das Leben der in ihren Mauern lebenden Juden zu schützen.⁴¹

Erscheinung und fällt daher aus dem näheren Betrachtungsfeld des vorliegenden Beitrags heraus; vgl. ebd., S. 41f.

³⁷ Vgl. PETERSOHN, Franken (wie Anm. 15), S. 192.

³⁸ Speziell zu Rothenburg vgl. die Opferlisten der „Rintfleisch“-Verfolgung in: Das Martyrologium des Nürnberger Memorbuches, hg. v. Siegmund SALFELD, Berlin 1898 (Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland 3), hebr. S. 39–43, dt. S. 185–192; hierzu auch BARZEN, Rainer Josef, Martyrologium des Nürnberger Memorbuchs, in: Corpus der Quellen (wie Anm. 2), 2011 (<http://www.medieval-ashkenaz.org/quellen/nuernberger-memorbuch.html> [Zugriffsdatum: 29.05.2013]).

³⁹ Grundlegend hierzu nach wie vor ARNOLD, Klaus, Die Armledererhebung in Franken 1336, in: Mainfränkisches Jahrbuch 26 (1974), S. 35–62; außerdem MÜLLER, Jörg R., *Eretz Geserah* – „Land der Verfolgung“: Judenpogrome im *regnum Teutonicum* in der Zeit von etwa 1280 bis 1350, in: Europas Juden im Mittelalter (wie Anm. 21), S. 259–273; LOTTER, Friedrich, Hostienfrevlvorwurf und Blutwunderfälschung bei den Judenverfolgungen von 1298 („Rintfleisch“) und 1336–1338 („Armleder“), in: Fälschungen im Mittelalter, Bd. 5: Fingierte Briefe, Frömmigkeit und Fälschung, Realienfälschung, Hannover 1988 (MGH Schriften 33,5), S. 533–583; DERS., Die fränkischen Judenpogrome von 1298 und 1336/37 und ihr Hintergrund angeblicher Hostienschändungen, in: Jahrbuch des Vereins Alt-Rothenburg (1999), S. 33–60.

⁴⁰ Vgl. LOTTER, Judenpogrome (wie Anm. 45), S. 49.

⁴¹ So baten die Rothenburger Verantwortlichen Ende 1336 den Burggrafen Johann III. von Nürn-

Prosopographische Erkenntnisse über die jüdische Bevölkerung der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts gibt es bislang kaum. Die anlässlich der „Armlender“-Pogrome angelegten hebräischen Ortslisten sind summarischer als jene des Jahres 1298; lediglich die Namen der Orte, an denen es zu Verfolgungen kam, werden genannt. Die Urkundenüberlieferung jener Jahre aus nichtjüdischer Provenienz ist spärlich. Die bislang bekannten seriellen Quellen liefern meist nur Vornamen von Juden, so dass familiäre oder migratorische Zusammenhänge sich nicht erschließen.

Die Zahl jüdischer Siedlungsorte nahm in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stetig zu und erreichte am Vorabend des Schwarzen Todes einen Höchststand in der Vormoderne.⁴² Rothenburg genoss als Kahal eine Vorortfunktion, die vornehmlich in seiner Bedeutung als Friedhofsort grundgelegt war, aber auch Einfluss auf die innerjüdische Rechtsprechung und Besteuerung hatte. Zu diesem „Land Rothenburg“ gehörten alle Orte, aus denen Juden auf dem Rothenburger Friedhof beigesetzt wurden; nach der Liste des Deutzer Memorbuches 1350 waren diese „zugewandten Orte“ Ansbach und Gunzenhausen.⁴³ Im 15. Jahrhundert sind zudem auswärtige Bestattungen aus Uffenheim und Baldersheim belegt.⁴⁴ Weitere fränkische Vororte waren den Memorbüchern zufolge Würzburg und Nürnberg.

In Franken gab es bereits im 13. Jahrhundert Juden, die sich in ländlichen Siedlungen niederließen.⁴⁵ Die Region war neben Ostschwaben offenbar ein Vor-

berg und im Januar 1338 Gottfried, Herrn von Hohenlohe, darum, die Juden zu schützen; vgl. Monumenta Zollerana 3, Nr. 39, S. 34, und Hohenlohisches UB 2, Nr. 534, S. 455f.

⁴² Vgl. CLUSE, Christoph, Rosemarie KOSCHE und Matthias SCHMANDT, Zur Siedlungsgeschichte der Juden im Nordwesten des Reichs während des Mittelalters, in: Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk, 3 Bde., hg. v. Alfred HAVERKAMP, Hannover 2002 (FGJ A 14), Bd. 1, S. 33–54, hier: S. 43; CHARTRAIN, Frédéric, Die Siedlung der Juden in der Dauphiné während des Mittelalters, in: ebd., S. 143–168, hier: S. 163.

⁴³ Vgl. BARZEN, Rainer, Regionalorganisation jüdischer Gemeinden im Reich in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, in: Geschichte der Juden im Mittelalter (wie Anm. 42), Bd. 1, S. 293–366, hier: S. 302f. mit Karte S. 300, sowie die Synopse der verschiedenen Handschriften der Memorbücher ebd., S. 325.

⁴⁴ Rothenburg, StadtA, A 840/III, fol. 46r (1482 Januar 8): *Item 11 fl dedit Sampson Jüdt von einem toten Jüden zw begraben von Baldersein. Item 1 fl dedit Sampson von einem toten kindt von Uffenheym: Erhardi.*

⁴⁵ Vgl. HAVERKAMP, Alfred, Juden und Städte – Verbindungen und Bindungen, in: Europas Juden im Mittelalter. (wie Anm. 21), S. 72–85, hier: S. 76f. Mit überaus bedenkenswerten Thesen neuerdings BARZEN, Rainer Josef, Ländliche jüdische Siedlungen und Niederlassungen in Aschkenas. Vom Hochmittelalter bis ins 16. Jahrhundert. Typologie, Struktur und Vernetzung, in: Aschkenas 21 (2013), S. 5–35. Vgl. auch STRETZ, Torben, Juden in Franken zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Aspekte jüdisch-christlicher Beziehungen am Beispiel der Grafschaften Castell und Wertheim, Diss. masch. Trier 2012, hier: Kapitel 3.1 und 3.2, sowie Anhang 3. MÜLLER, Jörg R., Zur mittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Juden im schwäbischen Raum, in: Geschichte der Juden im Mittelalter (wie Anm. 41), Bd. 1, S. 99–127, hier:

reiter dieser jüdischen Siedlungsform in Aschkenas. Ursächlich hierfür könnte unter anderem die durch Realteilung mitbedingte hohe herrschaftliche Zersplitterung der Region gewesen sein. Sie bot den Juden vielfältige Möglichkeiten zur Aushandlung von Schutzverhältnissen und ermöglichte gleichzeitig bei geringem Mobilitätsaufwand den Aufbau stabiler Geschäftsnetze. Vor allem im Hochstift Würzburg lebten Juden häufig in Dörfern und Marktflecken.⁴⁶ Die dörflichen und kleinstädtischen Gemeinden des Hochstifts wurden als innerjüdische Einheit bereits um 1300 unter dem Namen ארץ ורנן, *Eretz Franken*, also „Land Franken“ zusammengefasst.⁴⁷

Die wirtschaftliche Tätigkeit der Juden zu dieser Zeit erstreckte sich hauptsächlich auf die Geldleihe, doch spielte der Handel – wohl vor allem mit Pfändern – eine große Rolle.⁴⁸

3. Juden vor dem Rothenburger Landgericht

Für den Zeitraum von 1329 bis 1347 enthält das Rothenburger Landgerichtsbuch, wie bereits erwähnt, etwa 750 Einträge über Vorgänge, an denen Juden beteiligt waren. Darin traten wenigstens 1.250 Personen auf, von denen 180 eindeutig und voneinander unterscheidbar als Juden identifiziert sind. Viele dieser Personen jüdischen Glaubens nutzten das Gericht über Jahre hinweg sehr regelmäßig. Bei einigen ist der Herkunftsort beziehungsweise Wohnort genannt; wo dies nicht der Fall ist, ist mit guten Gründen davon auszugehen, dass sie im *Kahal* Rothenburg lebten. Das Gebiet, aus dem Parteien mit Juden vor das Gericht traten, umfasste gut 210 unterschiedliche Orte, die weit überwiegend in einem Umkreis von etwa 30 Kilometern um die Tauberstadt lagen. Schwerpunkte der Geschäftsbeziehungen lassen sich tauberabwärts bis nach Mergentheim sowie im Südwesten im Bereich der Jagst ausmachen.

Die Kunden entstammten allen Schichten der ländlichen Bevölkerung. Während einerseits Kredite an Ritter und Adlige vergeben wurden⁴⁹, standen auf der

S. 111–113, vertritt die Auffassung, dass es sich bei den „ländlichen“ Siedlungen fast ausnahmslos um protourbane Siedlungen handelte, in denen aufgrund der wirtschaftlichen Perspektiven eine gezielte Ansiedlung von Juden erfolgte; vgl. insbes. den bislang unveröffentlichten Vortrag desselben auf dem World Congress of Jewish Studies 2001: „Possibilities and Limits of Cartographic Representation of Jewish Medieval Settlement in the Rhineland and Southwest Germany“.

⁴⁶ Vgl. MÜLLER, Siedlungsgeschichte (wie Anm. 45), S. 112, Anm. 40. Es wäre eine Untersuchung wert, welche Zusammenhänge im Mittelalter zwischen jüdischer Siedlung, Realteilung und Judenverfolgungen bestanden.

⁴⁷ Vgl. BARZEN, Regionalorganisation jüdischer Gemeinden (wie Anm. 43), S. 305.

⁴⁸ Vgl. MAIER, Gregor, Wirtschaftliche Tätigkeitsfelder von Juden im Reichsgebiet (ca. 1273 bis 1350), Trier 2010 (Arye Maimon-Institut für Geschichte der Juden: Studien und Texte 1).

⁴⁹ Z. B. Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 14v (1335 Dezember 29) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 40, [1]): *Lupoldi Coquinarii de Nortenberg, Lupoldi de Seldenecke, Heinrichi de Rotenburch*. Ebd.

anderen Seite Bauern und Handwerker aus den Dörfern in geschäftlichen Beziehungen zu Juden. Letztere machten den Großteil der Kundschaft und Geschäfte aus. Einmal erschien sogar die Gemeinde Röttingen, vertreten durch den *notarius* Heinrich, als Schuldner von Juden vor dem Landgericht.⁵⁰ Als vornehmster Kunde eines Rothenburger Juden tritt der Eichstätter Bischof Heinrich V. (1329–1344) vor Gericht in Erscheinung.⁵¹ Auch Angehörige des Hauses der Grafen von Hohenlohe tätigten Geschäfte mit Juden.⁵² Zur typischen Landbevölkerung, die mit Juden Geschäftsbeziehungen unterhielt, gehörten neben Bauern⁵³ zahlreiche Handwerker.⁵⁴ Bemerkenswerte Verhandlungen wurden bisweilen vom Gerichtsschreiber durch Zeichnung eines Unterarms mit ausgestrecktem Zeigefinger in der Glosse kenntlich gemacht.⁵⁵

Ein Vergleich mit den mehrheitlich zur selben Zeit wie in Rothenburg getätigten Einträgen des Würzburger Landgerichtsbuchs ergibt, dass vor beiden Ge-

(1336 Februar 2) (= RL01, Nr. 42, [1]): *Erckingeri de Sawensheim et Lupoldi Cocquinarii*. Ebd., fol. 16r (1336 April 5) (= RL01, Nr. 45, [1]): *Ullinus de Scheckenbach, Conradus frater suus*. Ebd., fol. 21r (1338 Juni 16) (= RL01, Nr. 66, [1]): *Conradus Schrot miles*. Ebd., fol. 22v (1339 März 19) (= RL01, Nr. 73, [5]): *Conradus et Wypertus de Vinsterloch*. Ebd., fol. 29r (1341 Februar 23) (= RL01, Nr. 93, [5]): *Ulrici de Brunecke [...] Johannis de Tanne et C[onrad]i Schrot*. Ebd., fol. 38v (1343 Januar 17) (= RL01, Nr. 114, [3]): *Gotzo de Sahssenflur miles*. Ebd., fol. 56v (1344 Dezember 31) (= RL01, Nr. 152, [1]): *Ulrici de Rechberg*. Ebd., fol. 59v (1345 April 29) (= RL01, Nr. 160, [1]): *Nolt filius G[otzonis] de Sahsenflur miles*. Ebd., fol. 77r (1347 März 9) (= RL01, Nr. 204, [1]): *Nota quod littera quam habent Selmelin de Wickershein et Isak gener Josabel cum tribus sigillis, in qua Arnoldus Tanner est principalis, Luppoldus coquinarius miles et Conradus Hohsteter et H[einricus] Trüb fideiussores, est exsoluta integraliter et in toto [...]*.

⁵⁰ Ebd., fol. 72r (1346 September 30) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 190, [3], der ganze Passus ist gestrichen): *Item Henricus notarius in Röttingen confessus est se teneri Symon in antiqua scola et Lemblin suo filio et eorum heredibus ex parte communitatis civitatis in Röttingen xxviii sol. hall. preter summam peccunie in littera, quam dicti judei in dictis debitoribus prius habent, contentam super diem Martini proxime venturam, deinde usura ii hall. Datum ut supra*. Vgl. auch ebd., fol. 73v (= RL01, Nr. 196, [3]).

⁵¹ Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 10r (1333 Dezember 31) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 18, [1]): *Mossebappenheim judeo sententiatum est quod / idem ius occupandi pignora domini Episcopi Eystettensis et hominum suorum habeat, sicut ad suum proscriptum fuerunt / Eo quod monitus iudicialiter dictum reum non licencavit*.

⁵² Z. B. Gottfried III. von (Hohenlohe-)Brauneck; vgl. Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 22r und 37r.

⁵³ Vgl. Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 35r (1342 Mai 3) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 106, [2]): *Item Zucke de Herpfershusen solutus est a Meyer uff [den staffeln] pro pignora sibi obligata per alium rusticum*.

⁵⁴ Letztere sind häufig an ihrem Nachnamen erkennbar, der noch auf den ursprünglichen Beruf hinweist.

⁵⁵ Z. B. ebd., fol. 74r (1347 Januar 2) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 197, [4]): Anleit in die Güter Lupolds von Seldeneck; ebd., fol. 77r (1347 März 9) (= RL01, Nr. 204, [1]): Vorlage eines erledigten Schuldbriefes zu Lasten Arnold Tanners, bei dem der Ritter Lupold Küchenmeister, Konrad Hochstetter und Heinrich Trüb bürgten.

richten die gleichen Sachverhalte verhandelt wurden.⁵⁶ Wurden die Einträge in Würzburg bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts überwiegend in Deutsch abgefasst, so erfolgten sie in Rothenburg mehrheitlich in Latein. Hervorzuheben ist die besondere Ausführlichkeit der Rothenburger Einträge. Hier wurden Vertragsmodalitäten bis ins kleinste Detail verzeichnet, wohingegen die Würzburger Schreiber zumeist lediglich die Inhalte der Verhandlungen summarisch dokumentierten.⁵⁷

Die Hochphase landgerichtlicher Tätigkeit unter Kaiser Ludwig IV. spiegelt sich auch in der Zahl der Gerichtstermine mit jüdischer Beteiligung wider. Hinsichtlich der Verteilung der von Juden besuchten Gerichtstage über das Jahr in der Zeit von Juni 1329 (Zeitpunkt der Anlage des Landgerichtsbuches) bis Dezember 1347 ergibt sich folgendes Bild: Insgesamt gab es 206 Gerichtstage mit jüdischer Teilnahme. Während der ersten viereinhalb durch das Landgerichtsbuch dokumentierten Jahre besuchten Juden das Gericht insgesamt lediglich an 16 Tagen.⁵⁸ In den Jahren 1334 bis 1347 indessen nutzten sie es durchschnittlich an 13,5 Gerichtstagen im Jahr. Minima lagen in den Jahren 1336/37 sowie 1340/41 mit sieben und acht besuchten Tagen. Während dieser Rückgang im ersten Fall wohl auf die damals Franken heimsuchenden „Armleder“-Pogrome zurückzuführen ist, mögen im zweiten Fall die gesetzlichen Änderungen bezüglich der Gerichtsbucheintragung von Darlehen in Rothenburg eine vorübergehend verminderte Geschäftstätigkeit nach sich gezogen haben. Ab 1343 nahmen Juden alljährlich an 19 Gerichtsterminen teil, 1346 sogar an 21.

Auffällig ist insbesondere in den 1340er Jahren eine alljährliche Häufung von Terminen in den Monaten Dezember und Januar: Im Zeitraum von 1330 bis 1347 besuchten Juden allein im Dezember 21 Termine und im Januar 24. Der Jahreswechsel wurde offenkundig dazu genutzt, ausstehende Verbindlichkeiten neu zu berechnen und aktualisiert eintragen zu lassen. Dies spricht für eine Anerkennung der vor dem Rothenburger Stadtgericht festgelegten Abrechnungs- und Krediterneuerungsstatuten und deren Umsetzung auch auf landgerichtlicher Ebene. Desgleichen erlebte das Gericht in den Monaten Februar und März mit insgesamt 20 bzw. 21 Tagen zwischen 1330 und 1347 eine ähnlich hohe Frequenz durch Juden. Hierfür mag unter anderem die Darlehensaufnahme zu

⁵⁶ Vgl. Würzburger Landgericht (wie Anm. 1), Teil 1: Auswertung, S. 157f.

⁵⁷ Vgl. z. B. Abmachungen zu Geldgeschäften: Würzburger Landgericht (wie Anm. 1), Teil 2: Edition, Nr. II-480 (S. 512): *Josuel iudeus. [...] Item. Feria sexta post Conversionem Pauli Heinrich Hornburg, Vlrich Morders svn von Rotenburg, Frütze Torse von Hopherstat, Frümolt Fresser von Rotingen, Arnolt Butels svn von Welbehusen. Item in Aspach Heinrich Beheimes svn sullen entwte feria quinta ante Invocavit querimonia Josuel de Regensburg er dicti Anshelm iudeorum.*

⁵⁸ 1329: 5 Tage, je einer in den Monaten Juni bis Oktober; 1330: 2 Tage, August und November; 1331: 6 Tage von Januar bis Juni; 1332: 3 Tage im Januar, September und Oktober; 1333: 2 Tage im Juni und Dezember.

Beginn des landwirtschaftlichen Produktionszyklus maßgeblich gewesen sein. In den übrigen Monaten schwankt die Zahl der besuchten Gerichtstage während dieser 18 ersten Jahre in der Überlieferung des Landgerichtsbuchs jeweils zwischen 16 und 19. Lediglich September und Oktober fallen hier wieder in auffälliger Weise ab: Im genannten Zeitraum fanden nur sieben von Juden besuchte Gerichtstage im September statt und 14 im Oktober. Diese Monate nach der Ernte scheinen demnach den Zeitraum zu markieren, in dem die ausstehenden Darlehen von den Schuldnern zurückgezahlt wurden, aber kein Neugeschäft stattfand. Womöglich machen sich aber auch die Festtage im Zusammenhang mit dem jüdischen Jahreswechsel bemerkbar, die ein häufigeres Erscheinen von Juden vor Gericht verhindert haben mögen.⁵⁹

Die Zahl der verhandelten Fälle mit Beteiligung von Juden stieg von anfänglich ein bis zwei pro Gerichtstag auf bis zu regelmäßig zehn und mehr Geschäften an einem Tag in den 1330er und 40er Jahren.⁶⁰ Im Durchschnitt aller Termine mit jüdischer Beteiligung wurden somit an jedem Tag 3,64 Fälle von Juden verhandelt. Diese Fallzahlen belegen, zumal es sich überwiegend um Akte freiwilliger Gerichtsbarkeit handelt, die hohe Akzeptanz des Rothenburger Landgerichts bei Juden ebenso wie bei der auswärtigen Bevölkerung.

Erstaunlich ist die Konstanz der Geschäftsbeziehungen und des Erscheinens der Akteure vor Gericht. Trotz des etwa 2.700 km² großen Einzugsgebiets des Rothenburger Landgerichts war das Personal, das vor Gericht agierte, in den hier untersuchten Jahren vergleichsweise homogen. Nur selten kommt eine Person lediglich einmal in den Registern vor. Sowohl auf jüdischer als auch auf Seiten ihrer Geschäftspartner gab es ein gewisses „Stammpersonal“, welches in 18 Jahren regelmäßig, oft in verschiedenen Funktionen, vor Gericht erschien.⁶¹

⁵⁹ Dieser Befund ist nach Bearbeitung der Stadtgerichtsbücher mit den dabei gewonnenen Erkenntnissen zu vergleichen. Zeigen sich dort analoge Ergebnisse, hängt der Rückgang im Besuch des Gerichts wohl mit den jüdischen Feiertagen zusammen; sollte die Nutzung des Stadtgerichtes durch Juden in dieser Zeit jedoch kontinuierlich sein, sind die Gründe vermutlich eher im landwirtschaftlichen Produktionszyklus zu suchen.

⁶⁰ Vgl. z. B. Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 4r (1329 August 4) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 3): 2 Fälle; ebd., fol. 5v (1331 Januar 22) (= RL01, Nr. 8): 1 Fall; ebd., fol. 24 (1339 August 13) (= RL01, Nr. 80): 12 Fälle; ebd., fol. 25 (1339 Dezember 31) (= RL01, Nr. 85): 14 Fälle; ebd., fol. 64r–65r (1346 Januar 27) (= RL01, Nr. 174f.): 16 Fälle; ebd., fol. 73v–74v (1347 Januar 2) (= RL01, Nr. 197–199): 18 Fälle.

⁶¹ Paradigmatisch sei hier auf das Erscheinen von Angehörigen der Familie Sybot aus Heiligenbrunn (ca. 3 km westlichen von Rothenburg) in Geschäften mit Juden vor dem Rothenburger Landgericht verwiesen: Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 4r (1329 August 4) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 3, [2]): *H[einricus] Sybot*. Ebd., fol. 32r (1341 Dezember 7) (= RL01, Nr. 98, [2], gestrichen): *Wortwin dictus Sybot*. Ebd., fol. 39v (1343 Februar 14) (= RL01, Nr. 115, [6] und [10], gestrichen): *Wortwin Sybot de Heilkenprunn [...] H[einricus] Sybot, W[altherus] et Conradus Sybot*. Ebd., fol. 41r (1343 März 28) (= RL01, Nr. 118, [1], gestrichen): *W[altherus] Sybot de Heylkenbrunn*. Ebd., fol. 42v (1343 Mai 16) (= RL01, Nr. 121, [1], gestrichen): *Wortwin Sybot de Heilkenbrunn [...] H[einricus] Sybot, C[onradus] Sybot*. Ebd., fol. 43v (1343

Bei der Beurteilung der wachsenden Zahl der Gerichtsbeucheinträge muss auch der Einfluss gewandelter Modalitäten in der Kreditvergabe berücksichtigt werden. So scheint sich, wie bereits erwähnt, die 1340 im Rothenburger Statutenbuch für jüdische Geschäfte mit Einwohnern der Stadt festgeschriebene Regelung, Darlehen in Gerichtsbücher eintragen und diese alle zwei Jahre erneuern zu lassen⁶², auch auf die Geschäftstätigkeit von Juden mit auswärtigen Geschäftspartnern als Standard ausgedehnt und folglich zu einer Steigerung der vor dem Landgericht verhandelten Fälle geführt haben.

Hinsichtlich der unterschiedlichen Gegenstände, die unter Beteiligung von Juden vor dem Landgericht Rothenburg verhandelt wurden, ergibt sich folgendes Bild:

3.1. Geldgeschäfte

Der größte Anteil an den 750 Einträgen über Vorgänge mit Beteiligung von Juden erwuchs aus deren Hauptgewerbe, der Geldleihe. Stellvertretend für viele andere sei folgendes Beispiel aus dem Jahre 1342 zitiert:

Item Henricus dictus Kadolt confessus est se teneri Meyer uffen staffeln et heredibus xxxiii lib. hall. a festo Epiphanie nunc elapso proxime, a quo festo accrescet

Juni 27) (= RL01, Nr. 123, [4], gestrichen): *Wortwin et C[onradus] dicti Sybot*. Ebd., fol. 45r (1343 Oktober 17) (= RL01, Nr. 128, [1]): *Wortwin Sybot*. Ebd., fol. 48v (1344 Januar 16) (= RL01, Nr. 134, [4]): *Wortwin Sybot de Hei[l]kenbrunn [...] Sybot de Heilkenbrunn [...] Conradus Sybot de Heilkenbrunn*. Ebd., fol. 51r (1344 Februar 27) (= RL01, Nr. 138, [5]): *C[onradus] Sybot de Heilkenbrunn*. Ebd., fol. 51v (1344 März 26) (= RL01, Nr. 140, [4] u. [5]): *Conradus Sybot de Heilkenbrunn*. Ebd., fol. 53r (1344 Mai 21) (= RL01, Nr. 143, [2]): *Wortwin Sybot de Heilkenbrunn [...] W[altherus] Sibot, Conradus Sybot ibidem, H[einricus] Sybot de Lutzenbrunn*. Ebd., fol. 53r (1344 Juni 4) (= RL01, Nr. 144, [1]): *Conradus Sybot*. Ebd., fol. 54v (1344 Oktober 22) (= RL01, Nr. 148, [5]): *Wortwin Sybot de Heilkenbrunn*. Ebd., fol. 60r (1345 April 29) (= RL01, Nr. 160, [8]): *Conradus dictus Sybot*. Ebd., fol. 60v (1345 Juni 10) (= RL01, Nr. 162, [1]): *Wortwin Sybot de Heilkenbrunn [...] W[altherus] Sybot, C[onradus] Sybot, H[einricus] Sybot de Heilkenbrunn*. Ebd., fol. 61r (1345 Juni 10) (= RL01, Nr. 162, [8]): *C[onradus] Sybot de Heilkenbrunn [...]*. Ebd., fol. 61v (1345 August 5) (= RL01, Nr. 164, [1]): *Wortwin Sybot de Heilkenbrunn*. Ebd., fol. 63r (1345 Dezember 2) (= RL01, Nr. 169, [1]): *C[onradus] Sybot*. Ebd., fol. 67v (1346 Mai 1) (= RL01, Nr. 180, [4]): *Cünradus dictus Sybot de Heilicbrunne*. Ebd., fol. 69v (1346 Juni 30) (= RL01, Nr. 184, [3]): *Conradus Sybot von Heilkenbrunne*. Ebd., fol. 73v (1347 Januar 9) (= RL01, Nr. 199, [2]): *C[onradus] Sybot de Heilkenbrunne et Elizabet coniuges*. Ebd., fol. 75v (1347 Januar 24) (= RL01, Nr. 201, [3]): *C[onradus] Sybot*. Ebd., fol. 82r (1348 März 26): *Wortwin Sibot de Heilkenbrunne*. Weitere Familien, die regelmäßig bei Juden Geld aufnahmen beziehungsweise bürgten, waren die Ohsener aus Obereichenrot, die Weltzing aus Bovenzenweiler, die Heilmann aus Archshofen und die Gebrüder Kadolt.

⁶² Rothenburg, StadtA, B 9 a, fol. 5r. Vgl. BEZOLD, Rudolf Walther von, Die Verfassung und Verwaltung der Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber (1172–1803), Nürnberg 1915, hier: Nr. 64, S. 138.

usura, cuilibet libre II hall. ebdomada qualibet, quos solvere extoto promisit monitus quancumque, alioquin ipse et Conradus Kadolt intrabunt moniti iuramento suo civitatem [Rothenburg], non exituri / illicenciati / usque ad plenariam solutionem. Fideiussores in solidum sunt Conradus de Scheckenbach, Sytzo Synebolt, Conradus Merbot, Gotzo Egerer. Item dictus principalis promisit ad se constituere fratrem suum pro iure ut ante est obligatus et unum fideiussorem ydoneum, quem ipse duxerit judeus acceptandum, alioquin fideiussores predicti obstagiant donec ad effectum fuerit perdeductum. Et fideiussores debent obstagiare quilibet cum equo in domo judei vel per se apud publicum hospitem, more consueta. Actum quarta feria post octavam diem Epiphanie.

Predictus quoque H[einricus] promisit Conradum dictum indempniter liberare infra quindenam post Kathedre proxime, alioquin intrabit ut supra, donec fiat.⁶³

Die Einträge teilen also präzise den Termin der Ausgabe und die Höhe des Kredits, die Zinsen, eventuell die zinsfrei gestellten Zeiträume, und schließlich die Rückzahlungsmodalitäten mit.⁶⁴ Häufigstes Kreditsicherungsmittel waren Bürgen. In dem zitierten Beispiel konnten sie bei Verzug, wie der Hauptschuldner auch, persönlich zum Einlager herangezogen werden.⁶⁵ Diese Art der Kreditsicherung kam ebenfalls häufig vor. Das Landgerichtsbuch bestätigt, dass die Geiselhaf in der Tat eingefordert wurde.⁶⁶ Zumeist musste die Leistung in Rothenburg geschehen. Dort gab es genügend öffentliche Wirtshäuser. Die Stadt war Wohnort der meisten Gläubiger, denen dadurch eine Überprüfung der Leistung möglich war. Schließlich bot die ummauerte Stadt genügend Sicherheit, dass sich ein zum Einlager Pflichtiger nicht der Haft entziehen konnte. Andere Orte, an denen Einlager geleistet wurde, waren beispielsweise Würzburg, Königshofen (bei Lauda) und Mergentheim, für die etwa gleiche Sicherheitsstan-

⁶³ Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 32v (1342 Januar 16) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 100, [1]). Der letzte Satz wurde später mit anderer Tinte nachgetragen.

⁶⁴ Zu einem Beispiel für einen Kredit mit einem zinsfreiem Zeitraum von einem Jahr vgl. ebd., fol. 14r (1335 November 17) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 39, [3]): *Item nos C[onradus] dictus Wolf, Rudeger Wolf de Betbûr et Sytzo Wyhenahnt de Bûcheim recognoscimus nos teneri et obligatos esse insolidum Menlerin judee et heredibus suis XII lib. hall. solvendorum in festo beati Martini proxime futuro, et deinceps cum usura.*

⁶⁵ Vgl. grundlegend zu diesem Thema MENTGEN, Gerd, Die Juden und das Einlager als Instrument der Kreditabsicherung im 14. Jahrhundert, in: *Schuldenlast und Schuldenwert. Kreditnetzwerke in der europäischen Geschichte (1300–1900)*, hg. v. Gabriele B. CLEMENS, Trier 2008 (THF 65), S. 53–66. Dort auch eine Diskussion der einschlägigen Literatur zum Einlager.

⁶⁶ Z. B. Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 19r (1338 Januar 16) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 57, [3]): *Item Heinricus dictus Wolyz debet obstagiare in civitate Rotenburgensis Selcman pro I lib. et usura, item pro I lib. et usura per quindenam.* Der Passus ist durchgestrichen, das Einlager demnach vollständig abgeleistet. Ebd., fol. 20r (1338 März 13) (= RL01, Nr. 61, [4]): *Item Heinricus Kadolt principalis et Conradus Metlinsholtz fideiussor suos debent fidedata obstagiare Lemblin per quindenam in Rotenburg usque ad solutionem VI lib et VII sol. [Lies: 6,5 sol.] et usura.*

dards galten. Des Öfteren wurde auch die Regelung getroffen, zunächst für zwei Wochen Einlager am Wohnort von Schuldner beziehungsweise Bürgen zu verlangen, anschließend aber in Rothenburg, am Gerichtsort. Das Einlager wurde selbst von Adligen geleistet.⁶⁷ Neben dem persönlichen Einlager war es auch üblich, stattdessen mit einem Pferd Einlager zu leisten. Der Schuldner verpflichtete sich regelmäßig, die Bürgen gegebenenfalls auszulösen.⁶⁸ Außerdem wurde häufig festgeschrieben, dass bei Verhinderung oder Tod eines Bürgen oder Pferdes binnen kurzer Frist, zumeist eines Monats, ein gleichwertiger Ersatz gestellt werden musste.⁶⁹

Ähnlich umfangreich wie die Rothenburger Gerichtsbeurkundungen überliefern die hebräischen Geschäftsbücher von Vesoul in Burgund die Modalitäten der Kleinkreditvergabe an die ländliche Bevölkerung in der ersten Hälfte des

⁶⁷ Ebd., fol. 22v (1339 März 19) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 73, [3]): *Item Heinricus de Ufkyrchen debet obstagiare Mosse eodem festo super debitis Lupoldi Coquinarii.* Ebd., fol. 36r (1342 Juli 19) (= RL01, Nr. 109, [1]): *Item Ullinus de Scheckenbach iuramento suo promisit intrare civitatem per quindenam non exiturus, donec se expediat cum Anshelm, secundum pronunciacionem Meyerlin judei.* Die Küchenmeister von Nordenberg waren eine alte Ministerialenfamilie, die im 13. Jahrhundert die königliche Macht in Rothenburg repräsentierte; vgl. BOSL, Rothenburg (wie Anm. 12), S. 29f.

⁶⁸ Neben dem oben zitierten Beispiel vgl. auch andere in den Fußnoten des vorliegenden Beitrages mitgeteilte Fälle aus dem Rothenburger Landgerichtsbuch I. Interessant ist zudem folgende Vereinbarung auf fol. 25v (1339 Dezember 31) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 85, [11]): *Item Ullinus de Scheckenbach confessus est se teneri Lewen an der Ekke et eius heredibus x lib. hall sibi mutuatas in die Conversionis sancte [Sic!] Pauli. Et si duraverint insolute / usque ad festum beati Michahelis proxime futurum / erunt extunc XIII lib. minus v sol. / et eodem festo Michahelis elapso / dicte summe videlicet XIII lib. minus v sol. accrescent usure, singulis videlicet duabis lib. hall. v hall. qualis septimana / Fideiussores sunt insolidum Conradus frater suus, Conradus de Mettinsholtz et Conradus Urnhoven, obstagiando moniti in Rotenburg pro more consuetudinario ipsis judeis ut fieri et consuetum. Dicto Conrado Mettinsholtz dumtaxat excepto qui monitus presentabit equum judeo ad vendendum infra octo dies a tempore presentationis facte, qui equus plus valere debet estimatione communi quam v lib. hall. Et idem Conradus / equo sic ponato, a fideiussione est absolutus preterquam pro defectu in confideiussoribus configente, quem extunc supplere tenebitur, ut est iuris et iusticie. Dictus quod principalis / prelibatos fideiussores promisit indempniter liberare a fideiussione prescripta / Actum ut supra.*

⁶⁹ Z. B. ebd., fol. 48r (1344 Januar 2) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 133, [1], der ganze Passus ist gestrichen): *Item Gotze Scheckes de Sweygern confessus est se teneri Lieberman de Crûtheim et suis heredibus XIII lib. hall. minus VIII sol. hall. a dominica proxima ante Circumcisione domini // Letare hoc scriptum, deinde super accrescent usura qualibet lib. sine vara. Fideiussores sunt insolidum Rudeger Spiez, Herolt Wagestelle, Heinrich Pfürrer, obstagiando in Rotenburg etc. ut est moris facturi. Item uno fideius[sorum] mortuo vel sublato, alium ego vel mei heredes eque ydoneum substituere debemus infra tunc proximum mensem immediate sequente, sine vara. Alioquin superstii fideiussores obstagiandi ut supra etc. Item nos tam principales quam fideiussores promissimus sub nomine iuramenti quivis specialiter intrare absque monicione in sequenti die proxima purificationis gloriose virginis Marie nunc venturo in civitatem Rotenburg sine vara. Et non exituri absque speciali licencia judei predicti vel suorum heredum, tam diu / usque ipsis plenarie sit persolutum, tam principale debitum quam dampnum et usuras, sine omni dalcione [Sic, lies: dilacione].*

14. Jahrhunderts.⁷⁰ Vesoul lag ebenfalls in einer Weinbauregion. Zwar fehlt in den Rechnungsbüchern der exakte Ausgabetermin der Darlehen, doch ist auch hier mit guten Gründen davon auszugehen, dass die Kreditvergabe zu Beginn des Jahres erfolgte und nach einer durchschnittlichen Laufzeit von acht Monaten endete.⁷¹ Die Rückzahlung der Darlehen erfolgte hier also ebenfalls häufig in der Erntezeit zwischen August und Oktober.⁷²

Eine den gängigen Statuten des *ius de non evocandi* zufolge offenkundige Kompetenzüberschreitung des Rothenburger Landgerichts lag vor, als es zwei Bewohner der Stadt Würzburg verpflichtete, dem Juden Isaak von Schweinfurt in der Bischofsstadt am Main Einlager zu leisten.⁷³ Vermutlich konnte der Gläubiger vor dem Würzburger Gericht seinen Anspruch nicht durchsetzen, wollte aber angesichts der relativ hohen ausstehenden Summe auch nicht darauf verzichten, sämtliche Rechtswege versucht zu haben.

Des Öfteren finden sich Vereinbarungen, wonach die Rückzahlung eines Teils oder des gesamten Kredits in Naturalien erfolgen sollte.⁷⁴ Die Fälligkeitstermine dieser Tilgungen korrespondierten dabei zumeist mit den Erntezeiten (*in messe*,

⁷⁰ Vgl. HOLTSMANN, Annegret, Juden in der Grafschaft Burgund im Mittelalter, Hannover 2003 (FGJ A 12), hier S. 205–232.

⁷¹ Ebd., S. 222f.

⁷² Ebd., S. 221.

⁷³ Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 30v (1341 August 17) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 96, [1]): *Item Conrado et Johanni dictis Heubar de Herb[ipolis] preceptum est per sententiam obstigare Ysac de Swynfurt / in civitate Herb[ipolensi], more ibidem solito sine vara, pro XXXVII lib. hall et usura, per quindenam.* Ob der hier genannte Isaak von Schweinfurt noch identisch ist mit jenem, der gut zwanzig Jahre zuvor bereits vor dem Würzburger Landgericht erschienen war, ist nicht zu klären; vgl. Würzburger Landgericht (wie Anm. 1), Teil 2: Edition, Nr. I–18, A (S. 14). Die Überlieferung der von Schäfer bearbeiteten Bücher hört ein Jahr vor dem hier beschriebenen Fall auf; daher kann nicht überprüft werden, ob vor der Inanspruchnahme des Rothenburger Landgerichts bereits das Würzburger angerufen worden war.

⁷⁴ Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 11r (1334 Mai 3) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 21, [1]): *Item Ego . . . dicta Angermannyn den Gattenhoven, nos quoque Henricus et Waltherus nati sui, recognoscimus nos teneri in solidum Jacob / filio / dicti Lewen an der ecke / et heredibus suis, III^{or} maldra siliginis boni grani / necnon XVII sol. hall. et usuras, solvenda et presentanda eis sub fidei nostre datione in festo Nativitatis beate virginis nunc proxime affuturo, contradictione et dilatione qualibet non obstante, vel ante dictum festum per omnia sine vara. Pro quibus omnibus observandis constituimus sibi in fideiussione Heintzlinum fabrum de Gattenhoven. Actum tertia feria post Walpurgis.* Ebd., fol. 48r (1344 Januar 16) (= RL01, Nr. 134, [1]): *Item Conradus Eberhard et H[enricus] Zigler de Heilkenprunn confessati sunt se in solidum teneri Lieberman filio Josabe et suis heredibus III maldra siliginis et unum maldrum avene, solvendorum super Laurencii proxime venturo, deinde cum usura, secundum quod tunc solvit in quantitate [Sic!] hall., sine vara. Fideiussores sunt in solidum Walther Koteler / Wortwin de Schonawe / Sybreht de Humrehtswiler, obstagiando in Rotenburg et facturi ut est moris sine vara.* Ebd., fol. 53r (1344 Mai 21) (= RL01, Nr. 143, [2]): [...] *III maldra tritici solvendorum in festo nativitatis virginis gloriose proxime [...].*

in autumpno, super Laurencii proxime venturum).⁷⁵ Neben Roggen, Weizen und Hafer befanden sich unter den Naturalien insbesondere Weintrauben und der daraus gewonnene Wein, aber auch Linsen, Rüben und Birnen. Die betreffenden Abmachungen wurden häufig sehr detailliert niedergeschrieben.⁷⁶ Bisweilen

⁷⁵ Ebd., fol. 43v (1343 Juni 27) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 123, [3]): *Item H[einricus] dictus Cotler tenetur Ysac genero Josobel J maldrum* [Lies: 0,5 maldrum] *in messe proxima*. Ebd., fol. 60r (1345 Mai 16) (= RL01, Nr. 161, [5]): *Item Heinrichus Hersin de Bûrgstal confessus est se teneri Lieberman filio Josabel et suis heredibus, et promisit dare super proximum attumpnum XIX urnas vini, prout crevit in vinea in Forpach in Burgstal*. Ebd., fol. 60v (1345 Juni 10) (= RL01, Nr. 161, [5]): *Item H[einricus] Troste de Scheckenbach tenetur Lieberman filio Josabel et heredibus expedire VI urnas vini collectum super proximum autumpnum, et V sol., deinde cum usuris [...]*. Ebd., fol. 43v (1343 Juni 27) (= RL01, Nr. 123, [4], der Passus ist gestrichen): *Item Zyglter et H[einricus] filius suus tenetur Liberman filio Josebel IIII maldra dicta kern in vulgari, solvenda tempore proxime messis*. Ebd., fol. 48v (1344 Januar 16) (= RL01, Nr. 134, [4]): *Item Wortwin Sybot de Heikenbrunn [Sic!] confessus est se teneri Lieberman filio Josabel et suis heredibus sex maldra siliginis, V sumerios avene, medium maldrum speltarum super Laurencii proxime venturo, deinde super accrescit usura sine vara*.

⁷⁶ Vgl. z. B. ebd., fol. 26r (1340 März 12) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 86, [8]): *Item Fritz Hove- man confessus est se expedire teneri Josebel et Liberman filio suo et Meyerlin L maldra siliginis et avene. Item C[onradus] dictus Gerwer expediet ipsis X maldra siliginis et avene in messe proxima. Actum de consensu Ūlrici de Bebenburg, alioquin Hohestetter poterit eos impignorare quod predictus Ūlricus iussit et licenciavit*. Ebd., fol. 53r (1344 Mai 7) (= RL01, Nr. 142, [1]): *Item H[einricus] Beyer de Entzenwiler et W[altherus] Kotel de Heilkenbrunn confessati sunt insolidum se teneri Lieberman filio Josabel et Natan judeis et suis heredibus IIII maldrum [Sic, lies: 3,5 maldra] avene super Michahelis proxime venturum, deinde cum usura. Item W[altherus] Kotel specialiter tenetur eisdem II ma[I]dra dicti kern super eundem terminum ut supra. Fideiussores: Conradus Stuberauch et H[einricus] Zigeler de Heilkenbrunn*. Ebd., fol. 58r (1345 Februar 28) (= RL01, Nr. 157, [1]): *Item Kunlin de Schonawe confessus est se teneri Lieberman filio Josabel et suis heredibus, dando et expediendo ipse vel heredes, super festum Johannis baptiste proxime unum plaustrum vini, quod ducere potest per IIII equos sine vara, et deinde per I annum duo plaustra vini equalia eodem termino, et duas lib. hall., deinde cum usura consueta post quemlibet terminum, prout tunc posset solvere sine vara. Fideiussores sunt insolidum H[einricus] Beheim, W[altherus] Weltzing et Wortwin Hove- man de Schonawe, obsta- giando et faciendo more fideiussorio in civitate Rotenburg, cum moniti post terminos predictos. Dieses Geschäft verdeutlicht zudem augenfällig die lange Dauer der Geschäftsbeziehungen*. Ebd., fol. 66r (1346 März 11 oder 13) (= RL01, Nr. 177, [2]): *Item Heinrichus Sartor de Hoh- steten tenetur Meyerlin et ipsius heredibus solvere IX maltra frumenti puri super diem Laurencii proxime, alioquin dictus judeus super dampno ipsius debitoris emere poterit aliunde. Fideius- sores sunt in solidum Heinrichus Wanbuch et W[altherus] Kosche de Hohsteten; frumentum predictum cum mensura in Rotenburg presentari debebit ad domum judei predicti. Nichilo- minus etiam fideiussit Conradus dictus Wanbüch de Treisdorf*. Ebd., fol. 68r (1346 Mai 5) (= RL01, Nr. 182, [2]): *Item Fridricus filius dicti Mergarten de Quekbrünne confessus est propter exhonerationem et divalcacionem suorum debitorum se dare debere Grozsen Lewen et Gum- perto filio suo et eorum heredibus in autumpno futuro alteram proventuum / sibi competencium de duabus petiis / vinearum, sitis in loco dicto An der Hart / in marchia ville Wigkershein, quarum peciarum quemlibet continet III jugera vinearum, ita videlicet quod dicti judei aut eorum heredes aut ipsorum certi nuntii alteram proventum vinorum illarum duarum peciarum, quam secundum suam voluntatem elegerunt / poterunt et debebunt recipere / sine omni contra- dictione / necnon dicto Fridericus tempus autumpni et vindemiarum dictis judeis sive eorum*

erfolgte die Begleichung der Schuld auch durch die Abgabe von Hühnern.⁷⁷ Ausgefallener Naturalien, die geliefert wurden, sind Fenchel oder Kohle.⁷⁸ Bemerkenswert ist eine Vereinbarung, laut derer den jüdischen Gläubigern eine bestimmte Menge Trauben überlassen werden sollte, die dann von den Juden selbst in einer bereitzustellenden Kelter gepresst werden konnte.⁷⁹ Hier wurde

heredibus per suum nuncium certum intimare et notificare debebit. Hoc adiecto quod ipsi judei sibi Friderico in proventibus ab ipso receptis, primo divalcare debebunt II lib. hall. per ipsum receptas sub anno domini quo supra circa festo Walpurgis. Ebd., fol. 80r (1347 August 3) (= RL01, Nr. 216, [1]): Item Michel dictus Sahse de Vinsterloch et Herza eius uxor legitima recognoverunt publice profitendo se teneri et solvere debere pro se et suis heredibus Lieberman filio Josabeli et suis heredibus VI lib. cum V sol. hall. a dominica post diem sancti Egidii proxime elapsam, et pro usuris provenientes et cedentibus de eisdem hall. ab eadem die usque ad diem sancti Martini proxime fut[urum], et ab eadem die sancti Martini inantea per annum ipsi debitores vel heredes eorum dabunt dicto judeo vel suis heredibus anno presenti duas urnas vini crescentis in Vinsterloch am Altenberg, et unum maldrum avene mensuris in Rotenburg, IIII pütlen rüben, J sümerum [Lies: 0,5 Sumer] lencium et unam pülein gestrichen mit pyren. Et de anno futuro dabunt dimidios fructus de VIIJ iugere [Lies: 7,5 Morgen] agri culti in Vinsterloch sine vara et J fructus [Lies: 0,5 Frucht] de tribus iugeribus vini, etiam super festum sancti Martini. Item de dicto debito principali, videlibet [Sic!] VI lib. hall. cum V sol., dabunt eis J lib. hall. [Lies: 0,5 lib. hall.] super diem nativitat[is] beate virginis Marie proxime futuram, et residuos hall. de debito prin[cipale] dabunt deinde in festo Martini proxime subsequenti, vel V lib. cum V sol. deinde iterum de consensu amorum partium stare poterint sub usura prescriptis. Si autem dicta lib. hall. non fuerit soluta in festo beate virginis prescripto, tunc de inde stabit sub usura. Fideiussores sunt constituti in solidum Merklinus dictus Hippeler, Wortwinus dictus Hofman de Schönawe et Alberus filius dicte Künigin ibidem, et Engelhardus frater suus, et Waltherus dictus Sahse de Vinsterloch.

⁷⁷ Ebd., fol. 63r (1345 Dezember 2) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 169, [4]): *Item Hiltprant Kime de Strichental, Fritz Rate de Heinberg et Henricus Tugent confessati sunt in solidum se teneri Natan judeo praenotato et suis heredibus VI lib. a q[ui]ndenam post Galli. Et si permanebunt stare usque Laurencii proximo venturo, extunc erunt IX lib. et IIII pulli, deinde cum usuris trius hall. cuilibet lib. accrescentium singulis ebdomadis [...].*

⁷⁸ Ebd., fol. 5v (1330 [zwischen August 8 und September 14]) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 6, [1]): *Ego W[altherus] Unterwiden de Hiltgarthusen promitto fidedata presentare et dare Joseph dicto de Meintze judeo in Rotenburg sportam unam carbonum acceptorum iuxta differentiam Sy[tz] Solsen in proximo festo Michaelis, alioquin ipse super meum dampnum alibi emere potest. Ebd., fol. 66r (1346 März 11 oder 13) (= RL01, Nr. 177, [1]): *Item Henricus Zygeler de Heylkenprunn confessatus est tenere omnibus debitis computatis / Lyeberman / filio Josabel et suis heredibus VII lib. [Lies: 6,5 lib.] et VII sol. cum usuris a Michahelis et pratum, quam idem judeus et sui heredes debent habere ad huc duos annos proximos nun venturos / et fenicum quod creverat super eodem prato anno translapso. Et judeus predictus etiam confessatus est omnia predicta sibi tenere omnibus computatis super hanc diem. Actum in crastino vigilia Gregorii [...].**

⁷⁹ Vgl. ebd., fol. 78r (1347 April 23) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 208, [1]): *Item Kúno dictus Begen de Schonawe confessus est se teneri pro se et suis heredibus Lieberman filio Josabel et heredibus suis et Nathan filio Mosselevi et suis heredibus XII lib. hall. sine VI sol. super festum Martini proximo futurum et IIII urnas vini crescentis in monte dicto Künberg in der Vorpach. Et mediam partem fructit[is] dicti Obzze omnium generum crescentis super redditus et pecuniam predictos et predictam, super singulas duas lib. hall. septimanis singularis V hall. accrescent pro usura. Nich[ilominus] etiam dicti debitores medio tempore habebunt dictas fructites sine*

augenscheinlich den rituellen Reinheitsgeboten der Juden Rechnung getragen, indem man ihnen ermöglichte, den Wein für den Eigenbedarf selbst und damit koscher zu produzieren.

Waren die Darlehen komplett beglichen, so kennzeichnete der Gerichtsschreiber dies, indem er den entsprechenden Gerichtsbucheintrag durchkreuzte bzw. bei einzeiligen Einträgen durchstrich.⁸⁰ Weit überwiegend wurden die Geschäfte regulär abgewickelt.⁸¹

Das Rothenburger Landgericht half Juden zudem bei der Durchsetzung ihrer Schulforderungen, die aus Geschäften außerhalb von dessen Einflussgebiet resultierten. Beispielsweise wurden Briefe des Würzburger Offizialatgerichtes oder auch des Nürnberger Landgerichtes vorgelegt.⁸² Das Rothenburger Gericht verstand sich offenkundig auch als Rechtsbeistand für die Durchsetzung der Entscheide anderer Gerichte. Ausschlaggebend für den Gerichtsstand war unterdessen allein der Wohnort des Beklagten.

3.2. Pfandleihe

In engem Zusammenhang mit der jüdischen Geldleihe stehen die Einträge, in denen es um die Stellung und Verwertung von Pfändern durch die Gläubiger geht. Der Verkauf der Pfänder wurde vor dem Landgericht angekündigt und konnte dann nach zwei Wochen (*post quindenam*) durchgeführt werden, sofern das Pfand in dieser Frist nicht ausgelöst wurde.⁸³ In diesen Fällen wurde zwar

arborum fructus in debita cultura et custodis sine vara adiectum est etiam quod dicti / judei / sive eorum heredes, si voluerint uvas non torculatas, possent procurare sibi deferre in Rotenburg ad torquendum in suo proprio torculari in tanta quantitate, quod es inde XIII urnas vini predictas possint integraliter extorquere sine vara. Fideiussores sunt in solidum Conradus Swartz, Conradus Hariman gener suus de Burkstal, Ludovicus Bege, H[einricus] Bege et Alberus filius dicte Kungin de Schönawe, et H[einricus] Bege de Burgstal.

⁸⁰ Vgl. die Darstellung in den vorhergehenden sowie den folgenden Fußnoten.

⁸¹ Für einen ähnlichen Befund in der Freigrafschaft Burgund vgl. HOLTSMANN, Juden (wie Anm. 76), S. 224f.

⁸² Z. B. Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 20r (1338 März 13) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 61, [2]): *Item Gumprecht judeus obtinuit in iudicio sententi VIJ lib. [Lies: 6,5 lib.] et usuras super Gotzonen dictum Spotel de Sahnsenflür per litteras domini .. officialis curie Herbipolensis. Ebd., fol. 28v (1341 Januar 5) (= RL01, Nr. 92, [1]): *Item Valke judeus de Mergentheim exhibit in figura iudicii litteram sigillatam, sigillo provincialis iudicii in Nürnberg, continentem L lib. hall., quas ipse iudicialiter obtinuit contra Heinricum dictum Pentzen de Ulstat, eo iure, quod nulla negatio incontrarium eidem reo competere poterit seu debet, qua siquidem littera [lect]a et audita eidem judeo extitit et est in iur sententiatum / se dictas L lib. hall. obtinuisse ipso iure / negacione qualibet in posterum non obstante, cum unum iudicium aliud coadiuvare censeatur.**

⁸³ Stellvertretend für viele andere: Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 14r (1335 November 17) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 39, [1]): *Item Meyerlin vendet pignora Dyteri de Zimern post q[ui]ndenam]. Von einer zweiwöchigen Rückkauffrist wurde im Rothenburger Landgerichtsbuch in der Regel stillschweigend ausgegangen; ausdrücklich ebd., fol. 12v (1335 Februar 10) (= RL01,*

das Pfand häufig benannt, doch fehlen Angaben zum Ursprungsgeschäft, das der Pfandsicherung zugrundelag. Dieses ist selbst bei einer Vielzahl an Krediten von Juden mit denselben Schuldnern nicht zu ermitteln. Oft informieren die Gerichtsbucheinträge über die Stellung von Pfändern und deren Fälligkeit nur summarisch, etwa dergestalt: *Uxor Gerungi dicti Kerling debet inpignorari ad instantiam Lemblin judei, ubicumque pignora reperiuntur*.⁸⁴ Es fällt auf, dass Frauen, insbesondere Witwen, häufiger Pfänder stellen mussten; dies reichte sogar bis in die gesellschaftliche Ebene der Gräfinnen von Hohenlohe.⁸⁵ Zuweilen erwirkten jüdische Gläubiger vor Gericht eine Art Generalvollmacht für die Pfandverwertung.⁸⁶ An Pfandgegenständen werden im Gerichtsbuch die hinlänglich aus anderen Quellen und Orten bekannten Güter wie Kleidung, Schmuck, Pferde oder Pelze genannt.⁸⁷

3.3. Rechtliche Vertretungen

In einigen Fällen wurden vor dem Landgericht innerjüdische Regelungen über Vertretungsbefugnisse festgehalten. Es ging hierbei vor allem um für Verwandte handelnde Personen, um Nachlassverwaltung und um Geschäftsvollmachten im Rahmen eines Konsortiums.⁸⁸ Häufig ließen sich Frauen vertreten; die Voll-

Nr. 32, [1]): *Item Heinricus dictus Meyer promisit redimere pignora a Seilcman pro XIX sol. et usura per quindenam*. In der Würzburger Überlieferung findet sich der sicher auch in Rothenburg stets so gehandhabte Usus explizit beschrieben; vgl. z. B. Würzburger Landgericht (wie Anm. 1), Teil 2: Edition, Nr. 1–171, (S. 88).

⁸⁴ Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 11r (1334 April 29) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 20, [1]).

⁸⁵ Ebd., fol. 11v (1334 August 12) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 27, [1]): *Item .. uxor quondam Herbert de Hall debet inpignorari ad instantiam Salmanni*. Ebd., fol. 18r (1337 Juni 6) (= RL01, Nr. 54, [3]): *Item .. Aschmannyn de Argshoven debet inpignorari ad instanciam Josebel judei*. Ebd., fol. 35v (1342 Juni 7) (= RL01, Nr. 107, [1]): *Item .. domina relicta Gotfridi de Hohen[och] debet impignorari ad instanciam Liberman, quia proscriptum suum eam interdictum non a se licenciat*.

⁸⁶ Ebd., fol. 17r (1336 Oktober 4) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 48, [1]): *Item Mosse Bappenheim et Seilcman filio suo sententiam est quod licite possunt auferre, recipere et arrestare pignora proscriptorum suorum quandocumque et ubicumque, cum preconne vel absque eo, non obstante conductu et contuniam [Sic!] non incurrent*.

⁸⁷ Ebd., fol. 25r (1339 Dezember 17) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 84, [4]): *Item grozzer Lewe vendet pallium Deckelachen, cingulum et argenteum ciphum post quindenam*. Ebd., fol. 71v (1346 September 30) (= RL01, Nr. 190, [2]): *Item Lewen an der Egken vendet pignora videlicet pellis [Sic!] varii Conradi de Tetwang*. Ebd., fol. 75v (1347 Februar 9) (= RL01, Nr. 202, [1]): *Item Mosselevi vendet pignora: pallium et togam de vario H[einrici] Troschler; ut iuris est*. Ebd., fol. 78v (1347 Juni 1) (= RL01, Nr. 211, [1]): *Meyer uffen staffeln vendet pignora Conradi Storren de Pfolnheim et uxoris sue, videlicet pallium cum vario et tunicam, ut iuris est*. Ebd., fol. 83r (1348 Mai 16): *Jacobus filius Leonis vendet pignora videlicet pallium, togam cum tunica, que sibi dictus Töltzlin judeus obligavit ut iuris est*.

⁸⁸ Z. B. ebd., fol. 20r (1338 April 17) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 63, [3]): *Item .. uxor Urye judea obtinuit in iure, quod omnes et singulas actiones assignavit et commisit / Isrohel et Anshelm*

machten übernahmen zumeist deren Väter und Brüder.⁸⁹ Dass solche Regelungen im Landgerichtsbuch festgeschrieben wurden, belegt ausdrücklich dessen öffentliche Beweiskraft und Reichweite. Diesbezügliche Informationen waren auch für die Kunden der Juden wichtig und konnten Auswirkungen auf die Haftung von Bürgen haben. So legten beispielsweise Mosse von Weikersheim und Falke dem Landgericht einen Brief der Bürger von Mainz vor, der bewies, dass sie die ranghöchsten Erben des verstorbenen Juden Anderman waren und nur sie berechtigt waren, Zahlungen aus Geschäften mit diesem mit schuldbefreiender Wirkung anzunehmen. Das Rothenburger Gericht bestätigte diesen Anspruch durch die Eintragung ins Landgerichtsbuch.⁹⁰ Auch Abtretungen von Forderungen (Zessionen nach modernem Rechtsverständnis) wurden im Landgerichtsbuch vermerkt.⁹¹

Im Landgerichtsbuch finden sich auch Vormundschaftsregelungen für zwei minderjährige jüdische Waisen. Der erste Eintrag in dieser Angelegenheit erfolgte bereits im April 1345: Damals wurde Salman von Stetten als Vormund für den ebenfalls dort ansässigen Jüdin bestellt.⁹² Die Notiz verzichtet auf die Angabe von Details. Welcher Ort namens Stetten gemeint ist, lässt sich nicht einwandfrei klären. Womöglich handelt es sich um Stetten bei Künzelsau (ca. 35 km

filiis suis, communiter vel divisim agentibus et agere potentibus. Ebd., fol. 20v (1338 Mai 29) (= RL01, Nr. 65, [2]): *Item Syfridus Hecvelder et Ber Ruhe de Kungshoven soluti sunt a Dyhelm judeo, agente pro sorore sua, pro II lib. et usura.* Ebd., fol. 21r (1338 Juli 10) (= RL01, Nr. 67, [1]): *Item Lemblin de Spyre donavit Symon judeo tertiam partem omnium debitorum sibi ad extraneos homines competendorum, quouis modo simpliciter et in toto.* Ebd., fol. 21v (1338 Oktober 30) (= RL01, Nr. 69, [1]): *Item Waltherus dictus Helm solutus est a Mosselin filio Mannes agente pro patre, pro VII lib.* [Lies: 7,5 lib.] *et usura ratione fideiussionis K[rafiti] dicti Herman. [...]* *Item Henricus Seheimer solutus est a Mosselin agente pro patre sue predicto pro VIII lib. hall.* Ebd., fol. 64r (1346 Januar 27) (= RL01, Nr. 175, [1]): *Item Mosse filius Lewen an der ecke / poterit agere pro debitis quibuscumque Symonis fratris sui in iudicio.*

⁸⁹ Z. B. ebd., fol. 58v (1345 April 1) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 159, [2]): *Item Brūna judea constituit et fecit Josep de Meintz patrem suum procuratorem suum legitimum cum pleno mandato ad omnes causas et actiones suas qualiscumque.*

⁹⁰ Ebd., fol. 25r (1339 Dezember 31) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 85, [4]): *Item Mosse de Wyckertsheim et Valke / exhibentes / in iudicio litteram de civibus Mogūntensis, continentem quod sint proximores heredes / quondam dicti Anderman judei / obtinuerunt per sententiam, quod tantummodo illi hominibus, qui ipsis judeis paratam pecuniam seu alias pro dicto Angerman solvere volentes / exacti et requisiti si fuerint, cautionem ydoneam facere debent pro receptis, quod sint dehuiusmodi liberi et absoluti a quocumque alio coherede; si quo ex[iste]nte, et in posterum se offerente, aliis vero heredibus ipsius nichil solvere curantibus, sed ad iurandum et negandum se offerentibus cautionem nullam sunt facturi.*

⁹¹ Ebd., fol. 38v (1343 Januar 17) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 114, [1]): *Item Joseph de Nagelsperg in iure dedit resignando Mosse de Wyckerheim et Ysac Nase omne ius accionem et requisicionem sibi competentes in debitis continentis in instr[ument]o Ottonis dicti Lessche plenissimo cum effectu.*

⁹² Ebd., fol. 58v (1345 April 1) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 159, [1]): *Item Judelin de Steten datus est in iudicio et extra pro tutore legitimo Salman judeus ibidem, ad agendum et defendendum et omnia alia tutorio nomine faciendum.*

von Rothenburg entfernt), vielleicht aber auch um Niederstetten im heutigen Baden-Württemberg (ca. 22 km von Rothenburg entfernt).

Bemerkenswert ist die im Mai 1346 in der Sache des Jüdlin von Stetten und seiner Schwester Trutlin, Kinder der verstorbenen Bella von Stetten, Frau des Boker, erfolgte Eintragung einer ausführlichen Vormundschaftsvereinbarung, die neben dem lateinischen auch den hebräischen Text überliefert.⁹³ Demnach war dem Schreiber Salman, der offensichtlich mit dem 1345 erwähnten Salman von Stetten identisch war, die Vormundschaft endgültig übertragen worden. Der erste Eintrag im Landgerichtsbuch war offenbar eine vorläufige Verfügung die bis zum endgültigen Entscheid der jüdischen Gemeinde Rothenburg über die Vormundschaft für die verwaisten Geschwister gelten sollte. Es dauerte demnach gut ein Jahr, bis die vorläufige zur endgültigen Regelung avancierte.⁹⁴

Aufschlussreich sind die Unterschiede zwischen dem lateinischen und dem hebräischen Text vom Mai 1346: Während nach Aussage des lateinischen Textes die Waisen selbst die Initiative ergriffen und ihren Vormund *libere et sponte* ausgewählt haben und der jüdische Rat diese Wahl lediglich bestätigte⁹⁵, war es in der hebräischen Version der Rothenburger Gemeindevorstand, der den Vormund offiziell für die Waisen bestellte. Auch beschränkt sich in der hebräischen Fassung die Vertretungsvollmacht auf Angelegenheiten, die die Kinder als Rechtsnachfolger der Bella betreffen, während nach der lateinischen Version die Vormundschaft generell für alle Geschäftsangelegenheiten der Minderjährigen gelten sollte.

Ganz offensichtlich wird hier dem Usus in den verschiedenen Rechtskreisen, dem jüdischen und dem reichsrechtlichen, Rechnung getragen: In beiden sollte die Vereinbarung Gültigkeit erlangen. Vorrangig war indes die innerjüdische Regelung; sie stand – auch im Landgerichtsbuch – an erster Stelle. Dies bestätigt zudem die lateinische Version (*cum sic coram magistratu judeorum in Rotenburg sit debite, ut patet in scripto judaico antecedenti, diffinitum*). Das Landgerichtsbuch besaß allem Anschein nach selbst auswärtigen jüdischen Gemeinden und Geschäftspartnern gegenüber hinreichende Beweiskraft, um in einer solch wichtigen Angelegenheit als Basis der Dokumentation zu dienen. Dies mag mit dem seit der Karolingerzeit bekannten besonderen Schutz des Kaisers für Waisen zusammenhängen. Hier fällt er zusammen mit dem ebenfalls herausgehobenen Schutz, den das Reichsoberhaupt Juden gewährte. Für etwaige Schuldner der verstorbenen Mutter war von rechtlicher Bedeutung zu wissen, dass Zahlungen

⁹³ Ebd., fol. 68r (1346 Mai 5) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 181). Übersetzung und Transkription beider Texte bei KWASMAN, Grabsteine (wie Anm. 26), S. 115–117; Abb. der betreffenden Seite des Landgerichtsbuches ebd., S. 118f.

⁹⁴ Ob zwischen der hier verhandelten Vormundschaft und dem in Rothenburg erhaltenen hebräischen Grabstein einer im Februar 1344 verstorbenen Bella ein Zusammenhang besteht, ist nicht zu beweisen; vgl. KWASMAN, Grabsteine (wie Anm. 26), S. 114–119.

⁹⁵ Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 68r (1346 Mai 5) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 181).

an den Vormund ebenso schuldbefreiend wirkten, als ob sie an die minderjährigen Erben der Gläubigerin selbst erfolgt wären.

Abschließend sei noch erwähnt, dass Juden des Öfteren in diversen Rechtsgeschäften als Zeugen vor Gericht erschienen. In solchen Fällen handelte es sich zumeist um Verträge mit hochstehenden Persönlichkeiten beziehungsweise Institutionen oder Angelegenheiten von hohem finanziellem Wert. Üblich war, dass eine gleiche Anzahl Zeugen auf Seiten beider Vertragspartner auftrat; hiervon konnte jedoch abgewichen werden.⁹⁶

3.4. Kapitalverbrechen gegen Juden

Eine letzte Gruppe von Eintragungen zu jüdischen Parteien beschäftigt sich mit den der Hochgerichtsbarkeit im eigentlichen Sinne obliegenden Aufgaben. Hierbei handelt es sich nicht um freiwillige, sondern um Strafgerichtsbarkeit, die Anwendung findet bei Mord und Totschlag, Körperverletzung oder Verleumdung. Auch in dieser Kategorie lassen sich im Rothenburger Landgerichtsbuch einige Einträge finden. Beispielsweise machte der Johanniter Heinrich Urnhofer den Juden Süßkind verantwortlich für den Tod seiner Schwester Margarethe. Von diesem Vorwurf wurde der Beschuldigte freigesprochen.⁹⁷ Ebenso wurde

⁹⁶ Ebd., fol. 22r (1338 Dezember 6) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 71, [1]): *Item Salman judeus recognovit se recipisse et pagatum esse in numerata pecunia persoluto de LXX lib. hall. a domino Gotfrido de Brüneck. Actum in die beati Nicolai Episcopi, presentibus notario et Ysac de Bocksparg.* Ebd., fol. 70v (1346 Juli 11) (= RL01, Nr. 187, [1]): *Item Lieberman de Kruthein judeus in Rotenburg recognoscit publice confitendo se Luppoldo de Seldenegke dedisse inducias centum annorum et unius anni pro debitis, pro quibus idem Luppoldus apud eum et suos heredes fideiussorie intervenit pro dicto Krummen de Nothingen. Actum ut supra feria terica post diem sancti Kyliani, presentibus Johannis Walnhhusen, Luppoldo Steyner civibus de consilio, Viflion de Werdegke et dicto Gütman judeis in Rotenburg.* Ebd., fol. 73v (1347 Januar 2) (= RL01, Nr. 196, [3]): *Item notandum quod Symon in antiqua scola et Lemblin filius suus, judei in Rotenburg, recognoverunt pro se et suis heredibus se in debitis videlicet C lib. et XXII lib. minus VI sol., in quibus eius communitas civium in Röttingen est obligata super diem sancti Martini proxime futuram, esse sufficienter pagatos et quitos in XXX lib. hall. et usura eosdem contingentes. Actum ut supra, presentibus H[einricus] quondam plebanus in Münster, Fridericus notarius et Josep de Mentze.* Ebd., fol. 74r (1347 Januar 2) (= RL01, Nr. 197, [4]): *Item Anshelm gener Seligman de Onoltspach judeus recognoscit pro se et suis heredibus se dedisse inducias Luppoldo de Seldenegke et suis heredibus ad centum annos et unam diem sine vara, pro fideiussione ex parte H[einrici] de Spekvelt canonici in Onoltspach, pro qua habet sigillum suum. Testes sunt Fridericus notarius, H[einricus] Rostuscher, Syfridus Swartz, Josep de Wile et Nathan filius Strohelis judei.*

⁹⁷ Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 5v (1331 Februar 20) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 9, [1]): *Suzkint judeus, filius Koppheini judei in Rotenbürch, solutus est simpliciter per sententiam ab Heinrico nato Urnhove, hospitalensi in Rode, ut ipsum inculpavit pro morte Margarethae sororis quondam sue.*

die Anklage gegen zahlreiche Beschuldigte, die einen nicht namentlich genannten Juden beleidigt haben sollten, durch Gerichtsurteil abgewiesen.⁹⁸

Bemerkenswert sind einige Einträge der Jahre 1337 bis 1342, in denen es um Schädigung beziehungsweise Mord an Juden geht.⁹⁹ Die Herkunft der Beschuldigten liegt in unmittelbarer Nähe des Ortes Röttingen. Röttingen und Tauberbischofsheim, die am Anfang der beiden Verfolgungswellen des *rex Armleder* der Jahre 1336 und 1337 in Franken standen, waren Orte im Einzugsbereich des Rothenburger Landgerichtes. Die Namen der Angeklagten, die indes letzten Endes von den Vorwürfen freigesprochen wurden, verweisen auf eine Herkunft aus dem ländlichen Milieu beziehungsweise dem der Handwerker. Insbesondere das wiederholte Erscheinen von Hermann Schuster (*calcifex*) fällt bei den einzig in dieser seriellen Quelle dokumentierten Anschuldigungen ins Auge. Er wurde sogar zweimal von den Mordvorwürfen freigesprochen.¹⁰⁰ Die zitierten Quellen

⁹⁸ Ebd., fol. 29v (1341 Februar 23) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 93, [1]): *Item H[einricus] Hübener, Wernher Becke, H[einricus] Wynberg, C[onradu] Weber, Wernher gener Becken, H[einricus] Wycker, H[einricus] Kuchenswant, Walther Fidelteg, C[onradus] Fetter, Wernher Lank, C[onradus] Brunster, H[einricus] Rugger, Sy[fridus] Büman, C[onradus] Rugger, C[onradus] Hiltbrant, C[onradus] Nogler, Heinricus Schel, C[onradus] Herren et Wa[lther] Fryheit absoluti sunt in iure simpliciter et in toto a iudice impetrante eos pro offensione in quodam judeo ut dicebatur perpetrata. Item eodem iure Wa[lther] Atze, Her[man] Ossener, Hohenb[erg], H[einricus] de Gutingen, C[onradus] Wynbech, H[einricus] Bencher de Dyppach absoluti sunt a iudice.*

⁹⁹ Ebd., fol. 17r (1337 Januar 17) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 49, [3]): *Item Hermannus calcifex de Bulnheim solutus est a Seilcman, filio Mossebappenheim, agente nomine sororis sue pro ii lib. hall. et usuris, necnon pro homicidio amicorum ipsius iudei, ut ipsum impetiit* [Sic, lies: impetivit]. Ebd., fol. 24v (1339 Dezember 3) (= RL01, Nr. 83, [2]): *Item notum quod d[omini] Herman, H[ermannus] Nükûm, Conradus Bürckein, Lutze Kern, Hermannus Wernhart, Heinrichus Neckerman, Heinrichus Legast, Conradus Gumprecht, Dyetherus de Schonbronn, Rudegerus filius sartoris, Berngerus de Schonbronn, Heinrichus Gumprecht, Hermannus calcifex, Conradus Rettzer de Ozzevelt, Heinrichus Fleischman, Conradus filius früntschen Hiltbrand, Conradus Rauber, Conradus Weber, Heinrichus Goler, Woltz Ropot, Rudeger Retzer, Sytzo Gleffel, Heinrichus Valhüs, Sytzo Hufnagel, Heinrichus Hoveman de Rotelse constituti in iure expurgaverunt se legitime suo proprio iuramento per quemlibet eorum perstito corporaliter de occisione duorum iudeorum in territorio eorum nuper facta. Item predicti homines de Ozzevelt sub eodem suo iuramento Conradum Hirte et Berhtoldum Boppen tunc absentes expurgarunt, asserentes eos de predicta occisione esse similiter inculpabiles et eundem innocentes. Item praedicti homines communiter asseruerunt interrogati quod fama esset Arnoldum de Harthusen et Becken ibidem, per nunc fore infamatos de Occisione memorata. Sed de veritate facti dictis hominibus nichil constat.* Ebd., fol. 37v (1342 November 29) (= RL01, Nr. 111, [3]): *Item universitas rusticorum in Münster absoluti sunt ab advocato provinciali et iudice simpliciter et in toto quia non exiverunt sive affuerunt in dampno seu occisione judeorum in Rotenburg aut alias locorum ubicumque.* Zu diesem Themenkomplex vgl. in Zukunft ausführlich STEFFES-MAUS, Claudia, Studien zur Geschichte der Juden in Rothenburg ob der Tauber (1350–1520), Kap. II.1.3.

¹⁰⁰ Er hatte u. a. Kontakte zu Mosse Pappenheim; vgl. Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 17r (1337 Februar 14) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 50, [1]): *Mosse Bappenheim obtinuit xx lib. hall. et usuras super Hermannum calcificem.*

nennen einen Arnold von Harthausen, der u. a. der Übergriffe nach dem Freispruch der Angeklagten durch das Landgericht Rothenburg verdächtig war.

4. Aussagekraft und Interpretation der Einträge

4.1. Geldleihe

Mit Hilfe der Rothenburger Landgerichtsbucheinträge lässt sich detailliert der Ablauf der Geldleihe bei Juden darstellen. Bei der Gestaltung der Kreditverträge herrschte eine große Vielfalt an Vertragsmodalitäten, aus denen die Darlehen für den Einzelfall genau zugeschnitten wurden. Sowohl bei bestimmten Gläubigern als auch bei gewissen Schuldnern kristallisierten sich indes Präferenzen einzelner Modelle heraus. Im Abschnitt 4.3 wird zu zeigen sein, dass Lieberman derjenige unter den jüdischen Geldleihern war, der am häufigsten Geldgeschäfte mit Naturalrückzahlungen koppelte. Ein sehr gängiges Modell für die zeitliche Staffelung von Krediten war die Kreditaufnahme zu Beginn des Jahres oder im zeitigen Frühjahr. Rückzahlungstermine lagen im Herbst; beliebte Termine waren Michaelis (29. September) oder Martini (11. November).¹⁰¹ So stellte der jahreszeitliche Produktionszyklus den Rahmen, der für die Ausgabe und Rückzahlung der Kredite maßgeblich war. Dieser Rhythmus lässt darauf schließen, dass es sich zum überwiegenden Teil um Produktivkredite, weniger Konsumtivkredite handelte.

Oft begann die Berechnung von Zinsen (*usura*) erst ab dem Rückzahlungstermin, falls das Darlehen dann nicht getilgt wurde. Folglich ist davon auszugehen, dass es sich bei Ausgabe des Kredites um aufgezinste Darlehen handelte: In die Kreditsumme war bereits der Verdienst des Gläubigers bis zum Fälligkeitstermin eingerechnet worden.¹⁰² Die zinsfreie Periode betrug somit häufig drei bis sechs oder auch neun Monate. Zuweilen wurde bereits zu Beginn der Kreditlaufzeit die Rückzahlung der Summe in Raten vereinbart; oft lief dann ab Zahlung der ersten Rate die Verzinsung der Restsumme. In seltenen Fällen wurde bereits ab Ausgabe des Darlehens ein zusätzlicher Zins erhoben. Nicht zurückgezahlte Darlehen wurden zum Jahreswechsel neu berechnet und insbesondere in den Jahren ab 1340 erneut ins Landgerichtsbuch eingetragen.

Auch die Variante einer pauschalen Erhöhung der Schuldsomme wird beschrieben: Innerhalb der Vertragslaufzeit konnte die im Vertrag vereinbarte

¹⁰¹ Z. B. Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 23r (1339 April 16) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 74, [1], der Passus ist gestrichen): *Item W[altherus] dictus Tritschon confessus est se teneri Selcman et Suzkint vJ lib. hall. [Lies: 5,5 lib. hall.] super Michahelis proxime, deinceps accrescet usura [...].* Ebd., fol. 40r (1343 März 11) (= RL01, Nr. 117, [1]): *Item Heinricus dictus Dyetrich Schūman de Argshoven confessus est se teneri Lemblin vJ lib. hall. [Lies: 6,5 lib. hall.] super Martini proxime, deinde III hall. cuilibet libre accrescent pro usura [...].*

¹⁰² Ähnlich der Befund von HOLTSMANN, Juden (wie Anm. 76), S. 224.

Summe jederzeit ohne weiteren Aufschlag zurückbezahlt werden. War jedoch der Fälligkeitstermin verstrichen, wurde eine bereits im Vertrag festgesetzte höhere Summe fällig.¹⁰³ Das Konstrukt der Neuberechnung von Krediten legt nahe, dass die Zinszahlungen in der Tat nicht erst bei der Rückzahlung erfolgten, sondern in kürzeren Abständen zwischendurch entrichtet wurden, also gewissermaßen laufende Kosten für den Schuldner darstellten. Inwieweit die Bonität der Kunden eine Rolle für die Vergabemodalitäten spielte, ist nicht zu klären. So vielfältig wie die Kunden und ihre Bedürfnisse waren auch die Vertragsmöglichkeiten.

Das Volumen der in das Landgerichtsbuch eingetragenen Darlehen ging von kleineren Beträgen ab 15 Schilling bis hin zu Krediten von 70 oder auch 122 Pfund Heller.¹⁰⁴ Übliche Zinssätze waren zwei, drei und fünf Heller pro Pfund wöchentlich oder auch fünf Heller je zwei Pfund und Woche.¹⁰⁵

Ins Auge fällt die dominante Rolle des Einlagers bei der Kreditsicherung vor dem Rothenburger Landgericht. Es war neben dem normalen Bürgenstellen die am häufigsten gewählte Sicherheit. Ort des Einlagers konnte insbesondere bei der Leistung mit Pferden das Haus des Gläubigers sein, doch wurde beim Einlager durch Personen in der Regel vereinbart, dieses bei einem „öffentlichen Wirt“ abzuleisten. Bemerkenswert ist der Befund der Häufigkeit des vor dem Rothenburger Landgericht vereinbarten Einlagers, der Schulers Aussage widerspricht, wonach das Einlager im Spätmittelalter „vornehmlich bei landesherrlichen oder städtischen Vereinbarungen“ angewendet worden, im bäuerlichen Bereich hingegen „nur selten“ vorgekommen sei.¹⁰⁶ Offenbar war die drohende

¹⁰³ Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 70r (1346 Juni 30) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 185, [2]): *Item Heinricus Heilman iunior de Argeshoven confessus est se teneri Lieberman filio Josabel et Nathan filio Mosse Levi judeis et eorum heredibus II lib. hall. a die beatorum Petri et Pauli apostolorum proxime preterito, et si permanent insoluti usque ad festum Pasche proxime venturum, tunc erunt III lib. hall., deinde cuilibet libre hall. singulariter V hall. septimana qualibet accrescent pro usura. Fideiussores sunt in solidum Conradus Heylman senior et Luitzo Sartor et* [Es folgt kein weiterer Name].

¹⁰⁴ Z. B. Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 70r (1346 Juni 30) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 185, [5]): *Item Fridericus filius Heinrici dicti Wingartman de Rimpach confessus est se teneri judeo iam prefato [i.e. Nathan filio Mosse] et suis heredibus XV sol. hall. ab eadem die prescripta, et si soluti non fuerint usque in diem Martini proxime futurum, extunc erunt libra hall. Fideiussores sunt in solidum Syfridus Wundrer et Wolframus Frôlich et Hermannus Wingartman prescripti. Zu den Darlehen von Götz von Sachsenflur über 70 Pfund und der Gemeinde Röttingen über knapp 122 Pfund Heller vgl. ebd., fol. 38v und 73v (siehe Anm. 49 und 96).*

¹⁰⁵ Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 70r (1346 Juni 30) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 185, [1]): *Item Waltherus Weltzing iunior et Hetza coniuges de Bonfentzenwiler confessi sunt se teneri Lieberman filio Josabel et suis heredibus XXX sol. hall. a festo Petri et Pauli proxime preterito, deinde cuilibet libre hall. singulariter III hall. septimana qualibet accrescent pro usura. Fideiussores sunt in solidum Waltherus Weltzing pater principalis debitoris et* [Es folgt kein weiterer Name].

¹⁰⁶ Vgl. SCHULER, Peter-Johannes, [Art.] Einlager, in: LexMA 3, Sp. 1743. Auch MENTGEN, Einlager (wie Anm. 65) stellt überwiegend Beispiele von hochgestellten Persönlichkeiten vor, die

Geiselnhaft doch ein genügend starkes Druckmittel, um die Bedienung des Kredits gerade bei weniger Wohlhabenden zu gewährleisten. Das Moment der sozialen Kontrolle des Schuldners durch die Bürgen spielte sicherlich neben den finanziellen Mehrkosten, die die Bewirtung der Bürgen für den Hauptschuldner bedeutete, und dem Verlust an Zeit und Arbeitskraft bei Selbsthaftung des Hauptschuldners eine wesentliche Rolle für den Erfolg und die Durchsetzbarkeit dieser Form der Kreditsicherung gerade bei der ländlichen Bevölkerung.

Nur vergleichsweise selten wurde die Anleit in die Güter eines Schuldners zur Befriedigung der Ansprüche von Juden durchgeführt.¹⁰⁷ Wie konfliktrichtig sich eine Anleit gestalten konnte, schildert der Fall des Lutz Herbort aus dem Jahr 1334. Er hatte bei den Juden Simon und Jakob Schulden, die er offensichtlich nicht tilgen konnte. Daraufhin wurde er im Namen der beiden Gläubiger gebannt. Dies beachtete der Vogt von Schillingsfürst allem Anschein nach nicht ausreichend. Das Landgericht drohte dem Vogt folglich Anfang Juli mit rechtlichen Schritten, sollte er sich auch weiterhin weigern, den Bann anzuerkennen. Etwas später am selben Tag ermächtigte der Landrichter die beiden Juden, sich mithilfe eines Büttels alle Güter und Pfänder des Gebannten, derer sie habhaft werden konnten, zu verschaffen.¹⁰⁸ Zwei Wochen später erhielten die Gläubiger Anleit in das Rothenburger Haus und seine Rechte sowie die Äcker von Lutz Herbort, die in der Gemarkung Gattenhofen lagen.¹⁰⁹ Hiergegen wehrten sich offenkundig die Söhne des Gebannten, so dass das Landgericht diese im Oktober des Jahres ermahnte, die genannte Anleit nicht anzufechten beziehungsweise zu rächen, es sei denn, sie könnten ein Schriftstück vorlegen, das die wiederher-

das Einlager zur Kreditsicherung akzeptierten. Hier vermag das Rothenburger Landgerichtsbuch eine breitere soziale Streuung des Einlagers aufzuzeigen. Dies liegt in der gattungsspezifischen Besonderheit der Gerichtsbücher als serielle Quellen begründet.

¹⁰⁷ Vgl. z. B. Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 11v (1334 Juli 15) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 25, [3]): *Item Lemblin de Spyer inductus est legitime super prato in machia Hartershoven sito, et eius fructibus, et agris in marchia Nortenberch situatis. Et C[onradus] de Tanne iudex datus est sibi pro inductore seu executeore.* Ebd., fol. 18v (1337 Dezember 19) (= RL01, Nr. 56, [3]): *Item Fridericus notarius et Mosse judeus inducti sunt super hereditaria bona Blodelini in Smernbach, solventia domine de Gattenhoven, relicte U[lrici] de Hartheim, et iudex datus est eis pro inductore.*

¹⁰⁸ Ebd., fol. 11r (1334 Juli 1) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 24, [1]): *Item iudex sollempniter / interdixit Ulrico advocato in Schillingsfürst / Lutzonem dictum Herbort proscriptum ad instantiam Symonis et Jacobi judeorum et Ungelsterii licenciandum et per amplius non fovendum, quamdiu in dictam proscriptionem pertinaciter perseverat, alioquin ad dictum Ulrici iudicialiter procedi debet et poterit, ut est iuris. [...].* Ebd., fol. 11v (1334 Juli 1) (= RL01, Nr. 24, [4]): *Item Symon et Jacob debent se intromittere de bonis et pigneribus Ludovici Herben, ubicumque apprehensis cum precone super justicia.*

¹⁰⁹ Ebd., fol. 11v (1334 Juli 15) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 25, [2]): *Symon et Jacob inducti sunt legitime super domum Lutzonis Herbert in civitate [Rothenburg] et iuribus sibi competentibus in eadem et agris suis in marchia ville Gattenhoven, et C[onradus] de Tanne iudex datus est ipsis pro executeore seu inductore.*

gestellten Rechte von Lutz oder seiner Gattin in besagtem Hause bestätigte; freilich müssten die Söhne auch in diesem Falle den Rechtsweg beschreiten.¹¹⁰

Zuweilen verhandelten Kunden und Bürgen von Juden vor dem Landgericht gegenseitige Verbindlichkeiten.¹¹¹ Eine mögliche Erklärung dafür könnte darin liegen, dass die bei Juden aufgenommenen Gelder durch deren Schuldner weiterverliehen wurden. Um diese Frage detailliert erhellen zu können, müsste die gesamte Überlieferung des Landgerichtsbuches genau in den Blick genommen werden.¹¹²

Wer waren die jüdischen Geldgeber? Im Landgerichtsbuch sind zahlreiche familienbasierte Konsortien belegt, insbesondere zwischen Vätern und Söhnen beziehungsweise Schwiegersöhnen, die auch an verschiedenen Orten leben konnten.¹¹³ Besonders rege war die Geschäftstätigkeit von Josabel und seinem Schwiegersohn Lieberman. Die familiäre Bindung bewirkte eine außerordentliche Stabilität und Sicherheit für das Kreditgeschäft. Zudem ermöglichten große Familien wohl auch die Ausgabe größerer Summen. Neben diesen, den Großteil der Unternehmen ausmachenden Vereinigungen gab es, wie oben am Beispiel der Anleit für Simon und Jakob erkennbar, anscheinend auch Konsortien, die

¹¹⁰ Vgl. ebd., fol. 12r (1334 Oktober 14) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 28, [1]): *Item filiis dicti Lutzonis Herbort sententiatum est quod actio et inductio quam Symon et Jacob judei fecerunt super domum ipsorum, eis non vindicat, nisi scriptum inveniretur et repertum, quod idem L[utzo] aut uxor [eius] requisicionem et ius aliquod haberent in domo ipsa, tunc eisdem filiis id debet intimari et procedi, sicut tunc dictaverit cedo iuris.*

¹¹¹ Z. B. ebd., fol. 56v (1344 Dezember 31): *Item Heinricus Mentelin de Kungeshoven absolutus est ab H[einrico] Brünkatz et H[einrico] Wýgelin simpliciter. Alle drei erscheinen als Schuldner bzw. Bürgen von Juden, vgl. ebd., fol. 50r (1344 Februar 19) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 137, [1]): *Item Heinricus dictus Mentellin et Conradus dictus Ernst de Kunigeshoven confessi sunt insolidum se teneri Liebermanno de Crúthein et suis heredibus quibuscumque xx lib. hall. [...]; ebd., fol. 55v (1344 November 19) (= RL01, Nr. 149, [4]): *Item Conradus et Ber dicti Trutman de Marpach confessati sunt se insolidum teneri Jacobo filio Salmanni [...]. Fideiussores sunt insolidum H[einricus] dictus Brunkatze et H[einricus] Wýgelin [...].***

¹¹² Dazu war im Rahmen des Corpusprojektes und des vorliegenden Aufsatzes keine Möglichkeit. Auch dann wäre eine Weiterleitung des Geldes womöglich nicht eindeutig nachvollziehbar, da die Repartierung der nachgelagerten Kredite nicht zwingend identisch mit der bei Juden aufgenommenen Summe sein musste und zudem nicht jede Weiterleitung von Geldern vor Gericht verhandelt wurde – unter Christen war dies sogar eher unwahrscheinlich. Auch die Möglichkeit, dass die Verbindlichkeiten bei Bürgen von Juden aus deren Bürgschaften für die entsprechenden Hauptschuldner entstanden sein, lässt sich mangels genauerer Angaben nicht erhärten.

¹¹³ Stellvertretend für die Vielzahl an anderen Familienunternehmen: Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 6r (1331 Juni 30) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 13, [1], der ganze Passus ist gestrichen): *Nos Conradus dictus Hovelich, Conradus Zehender, H[einricus] Hagower de Nusez promittimus fidedata vice iuramenti solvere insolidum Natan de Wickartshein et Selcman genero suo de Rotenburg ii lib. hall. super Martini proximo infra tunc quindenam, alioquin nos corporaliter [in] Rotenburg presentare / non etiam moniti / deinde nullatenus exituri quousque eis de pecunia dicta usura et dampno tunc post terminum supercrescentenibus plenarie persolvatur. Ego quoque Heinricus Woltzo, etiam de Nusez promitto eosdem de huiusmodi liberare [...].*

nicht familiär begründet waren, aber dennoch stabile Geschäftsstrukturen aufweisen.¹¹⁴

Von den 180 Personen mosaischen Glaubens, die vor dem Rothenburger Landgericht zwischen 1329 und 1347 erschienen, waren 23 Frauen; dies entspricht einem Anteil von knapp 13 Prozent. Die Mehrheit von ihnen ist im Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit in Geldleihe und Pfandhandel im Landgerichtsbuch regelmäßig und über längere Zeit bezeugt.¹¹⁵

Auffallend ist die hohe Kontinuität der Nutzung des Rothenburger Landgerichts durch etliche Juden. Isaak von Boxberg oder Meyer auf den Staffeln sind ebenso wie Mosse Pappenheim durchgehend während des ganzen Zeitraums zwischen 1329 und 1347 nachweisbar. Sie gehörten gewissermaßen zu den „Stammkunden“ des Rothenburger Gerichtes. Häufig gab es jahrelange, stabile Beziehungen zu den Kunden. Erinnert sei an das oben detailliert beschriebene Beispiel der Familie Sybot, die jahrelang zahlreiche Verträge mit Lieberman, Josabels Sohn und seinen Partnern abschloss.¹¹⁶ Den Nachweis stabiler Ge-

¹¹⁴ Wie Anm. 109f. Weitere Beispiele z. B. ebd., fol. 21v (1338 Juli 10) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 67, [2], der Passus ist gestrichen): *Item Heinricus et Conradus dicti Hoveman tenentur insolidum Josebel et Bünnum VIII lib. [Lies: 8,5 lib.] super Egidii proxime [...]* *Item Kerling tenetur eisdem judeis VIII lib. super eodem festo [...]*. Ebd., fol. 58r (1345 Februar 28) (= RL01, Nr. 157, [4] und [5], gestrichen): *Item C[onradus] dictus Clein de Ychenrode confessus est se tener Lieberman filio Josabel et Natan filio Mosse et heredibus libram hall. a dominica die ante Gregorii, et si permanebunt stare super Martini proxime, extunc erunt XXX sol., deinde cum usura [...]*; es folgt nicht gestrichen: *Item Lupolt de Schonawe confessus est se teneri eisdem judeis et suis heredibus XXIII sol. ab eodem die pro XXXII sol. super Martini proxime, deinde cum usuris consuets [...]*. Ebd., fol. 65v (1346 März 3) (= RL01, Nr. 176, [1], gestrichen): *Item H[einricus] Ohsener de Eichenrode tenetur solvere Nathan filio Mosselevi et Liberman filio Josabel et heredibus VI lib. et VI sol. super quindenam post Jacobi proxime, deinde de qualibet libra III hall. pro usura septimanis singulis [...]*. *Item Heinrich Stondorff de Spilbach tenetur solvere Nathan filio Mosselevi et Liberman filio Josabel et heredibus II lib. et III sol. super quindeam post Jacobi proxime, deinde de qualibet lib. III hall. pro usura septimanis singulis [...]*; ebd., [3], nicht gestrichen: *Item W[altherus] W[elzing] de Bofentzenwiler et W[altherus] filius suus confessati sunt teneri insolidum Nathan filio Mosselevi et Lieberman filio Josabel judeis et suis heredibus III lib. minus III sol. super nativitatem virginis gloriose, deinde de qualibet lib. III hall. pro usura septimanis singulis [...]*.

¹¹⁵ Ebd., fol 4r (1329 Juli 21) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 2, [1]): *Minna judea*. Ebd., fol. 11r (1334 Mai 13) (= RL01, Nr. 22, [1]): *Blümen judee*. Ebd., fol. 11v (1334 Juli 15) (= RL01, Nr. 25, [1]): *dicta Zurnyn*. Ebd., fol. 17r (1337 Januar 17) (= RL01, Nr. 49, [1]): *Grozzenlewen, agente nomine filie sue*. Ebd., fol 20r (1338 März 27) (= RL01, Nr. 62, [2]): *Jutta judea*. Ebd., fol. 23v (1339 Juli 2) (= RL01, Nr. 77, [2]): *Gotschalkyn*. Ebd., fol. 24r (1339 August 13) (= RL01, Nr. 80, [3]): *Michellin*. Ebd., fol. 25r (1339 Dezember 31) (= RL01, Nr. 85, [5]): *Kalmannyn*. Ebd., fol. 25v (1339 Dezember 31) (= RL01, Nr. 85, [8]): *Menlerin judee*. Ebd., fol. 26v (1340 April 7) (= RL01, Nr. 88, [3] und [4]): *Porchin judea* (zweimal). Ebd., fol. 29v (1341 Juni 22) (= RL01, Nr. 95, [2]): *Meyerlin nomine et pro Hanna judea*. Ebd., fol. 30r (1341 Juni 22) (= RL01, Nr. 95, [6]): *Rybich judea*. Ebd., fol. 36r (1342 Juni 14) (= RL01, Nr. 108, [3]): *Stoltzen judee*.

¹¹⁶ Vgl. Anm. 67.

schäftsbeziehungen hat David Schnur in ähnlicher Weise für Frankfurt und die Wetterau erbracht.¹¹⁷

Die meisten Juden lebten in der Stadt Rothenburg. Von dort aus wirkten sie etwa eine Tagesreise weit ins Umland.¹¹⁸ Der Geschäftsbereich scheint demnach auf dem Lande mehr oder weniger identisch mit dem Einflussbereich des Landgerichts gewesen zu sein. Es ist davon auszugehen, dass Darlehen vor Ort bei der Landbevölkerung ausgegeben und danach in das Landgerichtsbuch eingetragen wurden. Andererseits kamen mit Sicherheit viele Kunden zu den Gerichtsterminen in die Tauberstadt und wickelten dort, am Gerichtstag, ihre Geschäfte ab. Dies ist insbesondere für die Tilgung der Darlehen anzunehmen. Die Kreditvergabe in weiter von Rothenburg entfernten Orten wie Boxberg oder Weikersheim lag offensichtlich in den Händen der ortsansässigen Juden. Sie kamen vermutlich nur an das Landgericht, um die Darlehen eintragen zu lassen beziehungsweise säumige Schuldner gerichtlich zu belangen. Gleiches gilt vielleicht auch für befestigte Orte wie Mergentheim; darauf weisen die Regelungen bezüglich des Einlagers, das auch dort geleistet werden konnte, hin.

Ein interessantes, häufig im Landgerichtsbuch anzutreffendes Phänomen ist die reziproke Haftung von Personenverbänden aus denselben und benachbarten Ortschaften bei mehreren, zumeist am gleichen Tage in das Gerichtsbuch eingetragenen Krediten. Dieser heutzutage wiederentdeckte Aspekt der Haftungsgemeinschaften zur Sicherstellung von Dienstleistung hatte demnach schon im 14. Jahrhundert funktioniert. Zur Veranschaulichung sei das folgende ausführliche, besonders aufschlussreiche Beispiel vom 27. Januar 1346 aus Königshofen mitgeteilt:

Item Syfridus Hettenvelt de Kungshoven tenetur solvere Liberman de Crütheim et suis heredibus XVI lib. minus VIII sol. Si vero duraverunt usque ad diem beati Martini proximum, crescent in XXII lib. minus V sol., deinde V hall. de II lib. pro usura septimanis singulis. / Fideiussores sunt insolidum Rudeger Tybacher, H[einricus] Mentellin / Albertus Smersnyder / C[onradus] Bortelin iunior, H[einricus] Schilling, W[altherus] Smersnyder, H[einricus] Bortelin iunior, ad obstagiandum in Kungshoven moniti per quindenam, deinceps in Rotenburg more consueto.

Item Heinricus Smersnider de Kungeshoven tenetur Liberman de Crütheim et suis heredibus v lib. hall. [Lies: 4,5 lib. hall.]. Si vero duraverint usque ad diem beati Martini proxime, crescent in VI lib. hall. [Lies: 6,5 lib. hall.], deinde quinque hall. de duabus libras pro usura septimanis singulis. Fideiussores sunt insolidum Heinricus Mentellin, Albertus Smersnider, Syfridus Hettevelt, Conradus Portelin

¹¹⁷ Vgl. SCHNUR, David: Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Juden in Frankfurt a. M. und in der Wetterau während des 14. Jahrhunderts, Diss. masch. Trier 2014, Kap. III.2.5.1.

¹¹⁸ Auch hier ergeben sich wieder parallele Befunde zu Vesoul, vgl. HOLTSMANN, Juden (wie Anm. 76), S. 209.

iunior, ad obstagiandum in Kungeshoven moniti per quindenam, deinceps in Rotenburg more consueto.

Item Conradus Portelin iunior de Kungeshoven tenetur solvere Liberman de Cruthein et suis heredibus XIII lib. hall. cum v sol. hall. Si vero duraverunt usque ad diem beati Martini proximum, crescent in XX lib. hall. minus v sol. hall., deinde quinque hall. de duabus lib. pro usura septimanis singulis. Fideiussores sunt in solidum Rudiger Tybecher, Albertus Smersnider, Heinricus Mentellin, Syfridus Hettevelt, Waltherus Kreulsheimer, ad obstagiandum in Kungeshoven moniti per quindenam, deinceps in Rotenburg more consueto. Fideiussor est etiam cum predictis fideiussores Applo Pfuntheller de Kungeshoven, iure et more predicto.

Item Conrad Portelin iunior de Kungeshoven tenetur solvere Liberman de Cruthein et suis heredibus v lib. hall. Si vero duraverunt usque ad diem beati Martini proximum, crescent in VII lib. hall. cum v sol. hall. Deinde quinque hall. de duabus lib. pro usura septimanis singulis. Fideiussor est in solidum W[altherus] Kreilsheimer ad obstagiandum in Kungeshoven monitus per quindenam, deinceps in Rotenburg more consueto.

Item H[einricus] Portelin iunior de Kungeshoven tenetur solvere Liberman de Cruthein et suis heredibus IIII lib. hall. [Lies: 3,5 lib. hall.] minus 1 sol. Si vero duraverunt usque ad diem beati Martini proximum, crescent in v lib. hall., deinde quinque hall. de duabus lib. pro usura septimanis singulis. Fideiussores sunt in solidum H[einricus] Mentellin, Syfridus Hettevelt, Rudiger Tybecher, ad obstagiandum in Kungeshoven moniti per quindenam, deinceps in Rotenburg more consueto.

Item H[einricus] Pömer de Kungeshoven tenetur solvere Liberman de Cruthein et suis heredibus III lib. hall. Si vero duraverunt usque ad diem beati Martini proximum, crescent in v lib. hall. [Lies: 4,5 lib. hall.], deinde quinque hall. de duabus lib. pro usura septimanis singulis. Fideiussores sunt in solidum Heinricus Mentellin, Syfridus Hettenvelt, Rudiger Tybecher, ad obstagiandum in Kungeshoven moniti per quindenam, deinceps [Sic!] in Rotenburg more consueto.

Item Apel Sûnhof de Kungeshoven tenetur solvere Liberman de Cruthein et suis heredibus IIII lib. hall. Si vero duraverunt usque ad diem beati Martini proximum, crescent in VI lib. hall., deinde quinque hall. de duabus lib. pro usura septimanis singulis. Fideiussores sunt in solidum Rudiger Tybecher, Syfridus Hettenvelt, Heinricus Mentellin, Conradus Portelin, ad obstagiandum in Kungeshoven moniti per quindenam, deinceps in Rotenburg more consueto.

Item Rudiger Tubicher de Kungeshoven tenetur solvere Jacob filio Salman et suis heredibus XIII lib. hall. [Lies: 13,5 lib. hall.]; si vero duraverunt usque festum nativitatis domini proximum, deinde cum usuris. Fideiussores: Seyfridus Heckenvelt, Albertus Smersnider, H[einricus] Mentellin, Conradus Dürre, C[onradus]

Portelin de Kungeshoven, ad obstagiandum quando moniti fuerint ante vel post terminum per quindenam, deinceps in Rotenburg more consueto.¹¹⁹

Haftungsgemeinschaften ganzer Dörfer und die daraus entstehende soziale Kontrolle funktionierten zum einen als Sicherungsmechanismus für die pünktliche Rückzahlung der Verbindlichkeiten. Zum anderen diente die große Zahl an Bürgen auch dazu, das Kreditausfallrisiko für den Gläubiger zu reduzieren. Des Weiteren kann angenommen werden, dass wegen der quasi genossenschaftlichen Haftungsverhältnisse, die durch solche reziproken Bürgengemeinschaften entstanden, für manche weniger wohlhabende Landbewohner die Darlehensaufnahme überhaupt erst möglich wurde. Insofern ähneln solche Kreditbeziehungen auffällig den sogenannten Mikrokrediten der heutigen Zeit. Mikrokredite ermöglichen es im Rahmen von „Social Business“ und „Mikrofinanz“ jenen Leuten, die die gängigen Bonitätsprüfungen der Banken nicht bestehen, Geld aufzunehmen, um einer Tätigkeit zum Lebensunterhalt nachzugehen, die dann Gewinn hervorbringt.¹²⁰ Durch persönliche Beziehungen wird die Kreditaufnahme, werden Kooperationen erst möglich. Die gemeinschaftliche Haftung sorgt heutzutage für sehr hohe Rückzahlungsquoten von weit über 90 Prozent. Ein solches System der Streuung des Kreditausfallrisikos funktionierte auch im 14. Jahrhundert in normalen Zeiten recht gut. Indikator hierfür sind die hohen Fallzahlen solcher Konstrukte, gepaart mit oft jahrelangen Geschäftsbeziehungen der betreffenden Kleinkreditnehmer und ihrer jüdischen Geldgeber.

Die gemeinschaftliche Haftung kann aber auch eine Erklärung dafür liefern, warum in Krisenzeiten, die ja obendrein im 14. Jahrhundert aufgrund des Edelmetallmangels gleichzeitig bargeldarm waren¹²¹, relativ schnell ganze Gesellschaftskreise in die Überschuldung gerieten. Im Gefolge beispielsweise einer Missernte, die durch den aufgrund von Realteilung ohnehin kleinen Grundbesitz vom Einzelnen in Franken nicht aufgefangen werden konnte, wuchsen die

¹¹⁹ Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 64v–65r (1346 Januar 27) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 174, [3]-[10]). Vgl. auch ebd., fol. 48v (1344 Januar 16) (= RL01, Nr. 134, [2]): *Item C[onradus] Sygewin de Creglingen tenetur Ysac genero Jasabel et Fyschlin genero et suis heredibus VI lib. minus V sol. super Michahelis proxime, deinde super accrescent III hall. qualibet lib. singulis ebdomadis pro usura. Fideiussores: H[einricus] Creglinger, Rudeger Herebert, Fridericus Kese de Creglingen, obstagiando in Rotenburg ut moris est facturi. Item Rudeger Herbort et W[altherus] Creglinger tenentur insolidum predictis judeis et suis heredibus VII lib. et III sol. super Michahelis proximo venturo. Usura ut supra. Fideiussores: H[einricus] Creglinger, C[onradus] Sigewin, Fridericus Kese et Fridericus Flurhey de Creglingen, obstagiando ut supra. Item promiserunt redimere H[einricum] Creglinger indempniter pro huiusmodi etc.*

¹²⁰ Vgl. KHANDKER, Shahidur R., *Fighting Poverty with Microcredit. Experience in Bangladesh*, Oxford 1998.

¹²¹ Vgl. GILOMEN, Hans-Jörg, *Silbermangel und jüdische Geldleihe. Prämerkantilistische Bedenken gegen den lombardischen und jüdischen Geldhandel im Spätmittelalter*, in: *Aschkenas* 20 (2010), S. 281–304.

Schulden derart an, dass selbst die vermutlich in – im Vergleich zur Kreditlaufzeit – kürzeren Abständen zu leistenden Zinszahlungen nicht mehr erfüllt werden konnten. Die Berechnung von Zinseszins war die Folge. Da die durch die Bürgen vergemeinschafteten Kredite überwiegend von Personen eines ähnlichen beruflichen, geographischen und gesellschaftlichen Umfeldes getragen wurden, gab es auch keinen Puffer gegen den Kreditausfall mehr. Auf diesem Nährboden konnten dann, wie 1336 geschehen, feindliche Ressentiments gegen die „Wucherer“ entstehen, die im Zusammenhang mit den weit verbreiteten antijüdischen Topoi zu Übergriffen auf Leib und Leben der Geldgeber führten.

Die Bürgen hafteten auf zwei Weisen. Das weitaus gängigste war eine gleichrangige Haftung der gesamten Bürgen. Der Gläubiger konnte seine Ansprüche demnach, unabhängig von der Reihenfolge der Eintragung, bei jedem einzelnen Bürgen befriedigen. Dem Bürgen oblag es dann, seine Leistungen bei den Mitbürgen und insbesondere dem Hauptschuldner einzufordern. Vereinzelt hafteten die Bürgen aber auch in der Rangfolge ihrer Eintragung. Dies wurde dann durch Eintragung von *met* plus Ordnungszahl angezeigt.¹²² In diesem Falle war der Gläubiger verpflichtet, zunächst den ersten Bürgen, dann den zweiten etc. in Anspruch zu nehmen.

4.2. Handel mit Tieren und Waren

Ein Großteil des Handels erstreckte sich auf den Verkauf von Gegenständen, die den Juden durch Pfändung zugefallen waren. Hier fielen Pferde besonders ins Gewicht.¹²³ Zumeist gehörten diese Adligen.¹²⁴ Doch ist auch nicht auszuschlie-

¹²² Vgl. Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 73r (1346 Dezember 8) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 194, [1]): *Item Ūlricus dictus Strampfer confessus est se met tertium fideiussorem contra David de Dürnwang judeum et suis heredibus pro XII lib. hall. et usura, secundum tenorem instrumenti desuper confecti et per judeos habiti, debere obstagiare in domo honesti hospitis opidi Dinkelsbuhel civis, omni dilatione postposita, uno equo et alium sui loco, si obierit aut se obstagiando consumpserit subrogando qualibet sine vara usque ad solutionem debiti antedicti. Alioquin et hoc infra quindenam festum Epiphanie proxime futurum immediate sequentem, alioquin iuramento prestito ad eum per judeos habiti subiacebit; vgl. auch für die Wetterau: Corpus (wie Anm. 2), FW01, Nr. 187, [280] (www.medieval-ashkenaz.org/FW01/CP1-c1-01pw.html [Zugriffsdatum: 08.08.2013]).*

¹²³ Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 14r (1335 Oktober 20) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 38, [1]): *Richerlewe vendet equum Hohenstettern post q[uindenam]. Item Meyerlein vendet asinum Bernolt post q[uindenam].* Ebd., fol. 22r (1338 November 13) (= RL01, Nr. 70, [3]): *Item Richerlewe vendet equum Petri Esel.*

¹²⁴ Ebd., fol. 14v (1335 Dezember 29) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 40, [1]): *Item Selcman et Mosse vendunt equos Lupoldi Coquinarii de Nortenberg, Lupoldi de Seldenecke, Heinrici de Roitenburch post q[uindenam].* Ebd., fol. 23v (1339 Juni 4) (= RL01, Nr. 75, [4]): *Item Symon vendet dextrarios Lupoldi de Seldenecke / Ūlrici Eberwini et equos Ludovici et Waltheri Durren post quindenam.* Ebd. (1329 Juli 2) (= RL01, Nr. 77, [1]): *Selcman vendet equum C[onradi] de Sawensheim post quindenam.* Ebd., fol. 24r (1339 August 13) (= RL01, Nr. 80, [7]) u. [8]:

ßen, dass Juden Pferdehandel auch unabhängig vom Pfandgeschäft betrieben. Dies kennen wir beispielsweise aus Vesoul in der Franche-Comté, aber auch aus dem Rothenburger Umland des 17. Jahrhunderts.¹²⁵ Daneben handelten sie auch mit Eseln und Kühen.¹²⁶

Ob die Raten- bzw. Rückzahlungen in Getreide oder Wein lediglich für die Selbstversorgung der Juden von Bedeutung waren, kann nicht eindeutig festgestellt werden. Auffallend ist indes die Rolle von Lieberman, Josabels Sohn, im Hinblick auf solche Geschäfte.¹²⁷ Unter den jüdischen Geldleihern schloss er am häufigsten Darlehnsverträge ab, deren Rückzahlung in Naturalien erfolgte. Angesichts der teils sehr großen Mengen, die ihm zu entrichten waren¹²⁸, lässt dies die Vermutung zu, dass Lieberman als Zwischenhändler mit Naturalien agierte. Eine solche Rolle als Versorger mit Grundnahrungsmitteln mag er zuvorderst für seine Glaubensgenossen in der jüdischen Gemeinde innegehabt haben. Hier stellt sich jedoch insbesondere bei Weinlieferungen die Frage nach der koscheren Herstellung des Produktes und nach liturgischen Vorbehalten gegenüber dem Weinhandel gerade auch mit Nichtjuden.¹²⁹ Doch ist solcher Handel angesichts der beträchtlichen Mengen, die Lieberman erhielt, nicht auszuschließen. Vielleicht versorgte er aber auch jene jüdischen Gemeinden, die

Item Salman vendet equos C[onradi] de Vinsterloch post quindenam. [...] Item Meyer vendet equos Friderici de Gattenhoven, Lupoldi dapiferi, Ber Pfalhein, Rapot Trosschler post quindenam. Ebd., fol. 28v (1341 Februar 23) (= RL01, Nr. 93, [5]): Item Thoman vendet equum Ulrici de Brunecke post q[ui]ndenam. [...] Item Richerlewe vendit equos Johannis de Tanne et C[onradi] Schrot post q[ui]ndenam. Ebd., fol. 56v (1344 Dezember 31) (= RL01, Nr. 152, [1]): Item Lemblin vendet ii asinos Ulrici de Rechberg post q[ui]ndenam. Ebd., fol. 71r (1346 August 11) (= RL01, Nr. 189): Item Nathan de Nuwenstat vendet equos dicti Hechlinger ut est iuris infra quindenam. Item Mosse filius Lewen an der Egken vendet equum uxoris Conradi Schiring pellificis, ut est iuris infra quindenam. Vgl. auch die entsprechenden Befunde von David Schnur im vorliegenden Band, S. 240–242.

¹²⁵ Vgl. HOLTSMANN, Juden (wie Anm. 70), S. 183, 193 und 198f. Zu Rothenburg vgl. – mit Hinweisen auf weitere Literatur zu diesem Thema – STEFFES-MAUS, Claudia, Zum jüdischen Pferdehandel im Rothenburger Umland während des frühen 17. Jahrhunderts, in: *Pro multis beneficiis*. Festschrift für Friedhelm Burgard. Forschungen zur Geschichte der Juden und des Trierer Raumes, hg. v. Sigrid HIRBODIAN u. a., Trier 2012 (THF 68), S. 255–270.

¹²⁶ Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 72v (1346 November 24) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 192, [2]): *Säskint judeus in cimiterio judeorum vendet vaccas C[onradi] Eberhart et H[einrici] Ziegelhart de Heilkenbrunne ut est iuris.*

¹²⁷ Vgl. die zitierten Gerichtsbucheinträge in den Fußnoten 64–75.

¹²⁸ 1345 sollten ihm allein von Heinrich Hersin aus Burgstall 19 Eimer Wein geliefert werden; dieses Rothenburger Maß entspricht in heutigen Hohlmaßen 1.361,92 Litern, vgl. BORCHARDT, Karl, Die geistlichen Institutionen in der Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber und dem zugehörigen Landgebiet von den Anfängen bis zur Reformation, Neustadt/Aisch 1988 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte IX/37), hier: S. 417.

¹²⁹ Vgl. zur innerjüdischen Diskussion der Frage der Nutzung und insbesondere des Handelsverbots von nicht koscherem Wein durch Juden für frühere Zeiten SOLOVEITCHIK, Haim, Halacha, Tabu und der Ursprung der jüdischen Geldleihe in Deutschland, in: *Europas Juden im Mittelalter* (wie Anm. 21), S. 322–332.

nicht in Weinbauregionen lagen, mit Wein.¹³⁰ Wo beziehungsweise ob überhaupt solche Geschäfte dokumentiert sein könnten, bleibt im Dunkeln. Die Bedeutung von Ratenzahlungen in Getreide oder Weinlieferungen für die Selbstversorgung der Juden liegt indes auf der Hand.

4.3. Siedlungsstruktur und Migration

Mit Hilfe der Einträge des Landgerichtsbuches können neue, bislang unbekannte (Archshofen, Boxberg, Enheim, Nagelsberg, Riedbach, Werdeck) beziehungsweise in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (noch) nicht belegte (Crailsheim, Forchtenberg, Jagstberg, Weikersheim¹³¹) Siedlungs- respektive Herkunftsorte von Juden in Franken eruiert werden. Sie beweisen eindeutig, dass zu dieser Zeit auch im Rothenburger Umland bereits jüdische Siedlung außerhalb der Städte stattgefunden hat. Vermutlich lebte in den zuweilen sehr kleinen Dörfern und Weilern jeweils nur eine Familie mosaischen Glaubens. Viele dieser Orte lagen mit einem Abstand von weniger als zehn Kilometern zudem so nahe an Rothenburg, dass die Ausübung religiöser und gemeindlicher Pflichten durch die gestreute Siedlung nicht behindert wurde. Größere jüdische Niederlassungen existierten in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts im Einzugsbereich des Rothenburger Landgerichtes offensichtlich in Aub, Krautheim, Weikersheim sowie in Feuchtwangen.¹³²

Während bislang angenommen wurde, dass die jüdische Gemeinde Uffenheim durch die „Armleder“-Verfolgungen an ihr vorübergehendes Ende kam, belegt das Landgerichtsbuch die Anwesenheit wenigstens einzelner Juden in diesem Ort im Jahre 1339.¹³³ Hierfür mögen noch bestehende Geschäftsbeziehungen eines Überlebenden ausschlaggebend gewesen sein. Außer Frage steht zudem, dass eine ansässige Familie vor Ort noch längst keine Gemeinde ausmachte.

¹³⁰ Jüdischer Weinhandel ist für die zweite Hälfte des 14. sowie das 15. Jahrhundert in Franken und anderen Weinbauregionen nachweisbar; vgl. die entsprechenden weiterführenden Registerinträge in GJ 3,3, S. 2570 und 2589.

¹³¹ Diese Orte waren für die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts, wenn überhaupt, bislang nur durch ein Martyrolog als Siedlungsort belegt. Jagstberg war bisher laut Geschichte der Juden im Mittelalter (wie Anm. 42), Bd. 2, S. 170, erstmals in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts belegt.

¹³² Zu Krautheim vgl. Geschichte der Juden im Mittelalter (wie Anm. 41), Bd. 2, S. 185. Der Ort gehörte als Filiation zur Rothenburger Stadtrechtsfamilie. Vielleicht beerdigten die Krautheimer Juden auch auf dem Rothenburger Friedhof. Zu Weikersheim vgl. ebd., S. 373f.

¹³³ Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 24r (1339 August 13) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 80, [9]): *Item Syfridus de Uffenheim a Jacob de Uffenheim quietus sit / donec si quod obtinet iure in iudicio Nürnbergensis*. Vgl. Geschichte der Juden im Mittelalter (wie Anm. 42), Bd. 2, S. 353, zur Vermutung, die Gemeinde sei 1336 zugrunde gegangen.

Der Gerichtsbezirk des Würzburger Landgerichts war dem Anspruch nach identisch mit dem nicht genau territorial definierten „Herzogtum Franken“.¹³⁴ Dieses Gebiet entspricht jenem, welches in hebräischen Quellen seit dem 13. Jahrhundert als *Eretz Franken* („Land Franken“) bezeichnet wurde¹³⁵, und gleichzeitig dem Bereich, in dem der Bischof seine auf das „Herzogtum Franken“ begründete landesherrliche Gewalt ausüben konnte. Während der Bischof seine Herrschaftsansprüche stets für das gesamte Bistum Würzburg reklamierte, war den Zeitgenossen in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts klar, dass effektiv lediglich das Hochstift Würzburg dem Einflussbereich des mainfränkischen Landgerichts und somit dem „Herzogtum“ entsprach. Es wurde deutlich unterschieden von den durch Rudolf von Habsburg begründeten, in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts noch intakten Herrschaftsbereichen der fränkischen Landvogteien Nürnberg und Rothenburg.¹³⁶ *Eretz Franken* entsprach also de facto dem Hochstift Würzburg.

Somit ist die Frage zu stellen, ob es nicht eine Kongruenz des jüdischen „Landes Rothenburg“ mit dem Landgerichtsbezirk Rothenburg beziehungsweise der Rothenburger Landvogtei gab, ob also die möglicherweise auf jüdischer und herrschaftlicher Seite identischen Gerichtsbezirke das Ordnungskriterium für die oben erwähnten jüdischen Vororte, die *kehillot*, und deren zugehörige „Länder“ waren. Ursächlich für eine Vorortfunktion könnte demzufolge die nach wie vor spürbare Königsnähe an einem Landgerichtsstandort gewesen sein, der die Inanspruchnahme sowie die Durchsetzung von Rechten, Privilegien und Schutz für Juden vereinfachte.

Die Beinamen einzelner Juden geben Hinweise auf Wohnlagen in der Stadt Rothenburg, welche freilich häufig vage bleiben. So lebten die Schulmeisterin und ihr Sohn in der an unbekannter Stelle befindlichen alten Synagoge (*in antiqua scola*). Löw war bekannt als „an der Ecke“.¹³⁷ Eindeutiger ist die Wohnung Süßkinds „auf dem Friedhof“ zu lokalisieren.¹³⁸ Der Beiname „auf den Staffeln“ wurde von Wehrmann als expliziter Beleg dafür angeführt, dass Juden auch außerhalb des jüdischen Viertels am Kapellenplatz wohnten. Meyer hatte demnach ein Haus mit einer auffälligen Treppe bewohnt, das den von Wehrmann an-

¹³⁴ Vgl. MERZBACHER, *Iudicium* (wie Anm. 9), S. 29. Vgl. auch oben, S. 178.

¹³⁵ Vgl. BARZEN, *Regionalorganisation jüdischer Gemeinden* (wie Anm. 43), S. 305.

¹³⁶ Zu dieser komplexen Materie vgl. oben, S. 181, außerdem MERZ, *Herzogtum* (wie Anm. 21); LUBICH, Gerhard, *Faktoren der politischen Raumordnung im früh- und hochmittelalterlichen Franken*, in: ebd., S. 59–81, sowie WEISS, Dieter J., *Reichsgewalt, Reichskirche und Adel in Franken vom Hoch- zum Spätmittelalter*, in: ebd., S. 83–99. Vgl. ferner PETERSOHN, *Franken* (wie Anm. 15), S. 192f. mit Anm. 9, sowie zukünftig die Dissertation der Verfasserin, Kapitel II.2.2 und IV.4.3.

¹³⁷ Vgl. z. B. Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 23v (1339 Juni 18) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 76, [3]): *Lewen an der ekke*.

¹³⁸ Z. B. ebd., fol. 61v (1345 August 5) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 164, [1]): *Züzkint in zimiterio*; fol. 72v (1346 November 24) (= RL01, Nr. 192, [2]): *Süskint judeus in cimiterio judeorum*.

geführten Quellen zufolge bereits 1302 in jüdischem Besitz gestanden hatte.¹³⁹ Vielleicht lag das besagte Haus in der Nähe der Sulzengasse am Weißen Turm, für die ebenfalls jüdische Bewohner außerhalb des Judenviertels belegt sind. Der dort noch existierende Stadtgraben an der Außenseite der ersten Ummauerung wurde im späteren 14. Jahrhundert zur Judengasse aufgeschüttet.¹⁴⁰

Die mit Herkunftsnamen außerhalb des Rothenburger Landgerichtsbezirks benannten Juden vor Gericht stammten aus Heidelberg, Feuchtwangen, Dinkelsbühl, Schweinfurt, Speyer, Bad Windsheim, Weil, Frankfurt, Würzburg, Iphofen und Nürnberg. Das Landgerichtsbuch liefert zudem onomastische Hinweise auf die mögliche Herkunft einiger Juden aus dem romanischen Sprachgebiet: Zum einen erscheint in den Quellen regelmäßig ein Geldleiher namens Bunnun.¹⁴¹ Dies ist die verballhornte eingedeutschte Form des französischen Bonhomme, der wohl bei aschkenasischer Herkunft als Gutman bezeichnet worden wäre. Auch sein Bruder, zur Unterscheidung von Namensvettern als Simon Bunnun erwähnt, trat vor dem Rothenburger Gericht auf.¹⁴² Die bereits erwähnte Jüdin Bella¹⁴³ hätte zu Deutsch Schön geheiß. Dann gibt es noch die Juden Mosse Walch und Simon, Walchs Sohn.¹⁴⁴ Das namengebende Adjektiv „welsch“ bedeutet „italienisch, französisch, romanisch“¹⁴⁵ und verweist somit explizit auf eine Herkunft dieser Personen aus Italien beziehungsweise Savoyen oder – wahrscheinlicher – Frankreich.

¹³⁹ Vgl. WEHRMANN, Rechtsstellung (wie Anm. 10), S. 139 mit Anm. 4 und S. 140. Zu *staffel/stapfel* vgl. LEXER, Matthias, *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch*, Stuttgart 381992, S. 207f. Vgl. auch die Bezeichnung einer ehemaligen Kapelle „Maria uff den Staffeln“ in Miltenberg; vgl. DORING, Alois, *Maria uff den Staffeln: zur Geschichte der Kapelle „ad gratus Beatae Mariae Virginis“ und ihrer Kultbilder*, in: *750 Jahre Stadt Miltenberg (1237–1987)*. Beiträge zur Geschichte, Wirtschaft und Kultur einer fränkischen Stadt, bearb. v. Wilhelm Otto KELLER und J. LEUNER, Miltenberg 1987, S. 227–240.

¹⁴⁰ Vgl. SCHNURRER, Ludwig, *Die Stadterweiterungen in Rothenburg ob der Tauber. Ihre topographischen und sozialen Hintergründe und Folgen*, in: DERS., *Rothenburg im Mittelalter. Studien zur Geschichte einer fränkischen Reichsstadt*, Rothenburg 1997, S. 1–23, hier: S. 8–10 und 12f.

¹⁴¹ Erstmals erwähnt 1335 Juni 16 (Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 13r) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 36, [1]).

¹⁴² Z. B. ebd., fol. 72v (1346 November 24) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 192, [1]): *Item Tenner de Egkartswiler solutus est iure ab actione Symon Bunnun judei simpliciter*.

¹⁴³ Vgl. S. 196 mit Anm. 94f.

¹⁴⁴ Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 34r (1342 April 5) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 104, [2]): *Item pignora domini Ulrici de Bruneck debent occupari per Mosse Walch, quia proscriptum sibi interdictum non exclusit*. Ebd., fol. 24v (1339 Oktober 29) (= RL01, Nr. 81, [4]): *Item C[onradus] Korner et H[einricus] filius W[altheri] Wat, Rugger frater suus, H[einricus] Schuhelin et C[onradus] Hartefüz absoluti sunt in iure a Symon filio Walch, simpliciter et in toto*.

¹⁴⁵ LEXER, *Taschenwörterbuch* (wie Anm. 145), S. 306.

4.4. Neue prosopographische Erkenntnisse

Die Einträge des Landgerichtsbuches überliefern die Namen bislang weitgehend unbekannter jüdischer Personen. Die Belege unterstreichen einmal mehr die Bedeutung familiärer Strukturen für die Geschäftstätigkeit der Juden, die zuweilen über den engeren fränkischen Raum hinausreichten.¹⁴⁶ Mehrere Juden erschienen über Jahre hinweg kontinuierlich vor Gericht.

Der Schwerpunkt von *Germania Judaica* 2 lag bei den Ortsartikeln auf der Auswertung von hebräischen Quellen.¹⁴⁷ Prosopographische Aufarbeitung wurde überwiegend auf Grundlage der Namen in den Memorbüchern, hauptsächlich für Gelehrte und andere herausragende Persönlichkeiten geleistet. Besonders für die Zeit zwischen „Rintfleisch“- und Pestverfolgungen liefert die Erschließung serieller Quellen daher Ansätze für eine erweiterte Prosopographie, die natürlich nicht auf Rothenburg begrenzt bleiben dürfen. Mittelfristig sind dadurch mit hoher Wahrscheinlichkeit neue Erkenntnisse zu Migration und anderen Aspekten des jüdischen Lebens zu gewinnen.

Kwasman bezeichnet den männlichen Vornamen בוקר / Bo(g)ker, der im hebräischen Vormundschaftsvertrag und seiner lateinischen Version genannt wird, als „höchst ungewöhnlich“ und schlägt eine – bei einem Vornamen indes wenig wahrscheinliche – Interpretationsmöglichkeit als Herkunftsnamen „Bocke, Buck, aus Bochum“ vor. Der zweite von ihm beschriebene Ansatz, „Boqer = Morgen“ in Analogie zu „Jom Tov = Guttag“ zu deuten, erscheint schon naheliegender.¹⁴⁸ Wahrscheinlich verbirgt sich hinter dem Namen jedoch schlicht eine nicht übersetzte Berufsbezeichnung: Bereits in der Bibel erscheint die im modernen Hebräisch noch immer gebräuchliche Bezeichnung בוקר im Sinne von „Viehzüchter“.¹⁴⁹ Somit wird Bella in den Texten vielleicht, für alle ganz selbstverständlich, als „die Frau des Viehzüchters“ angesprochen.

Die Schreiber des Landgerichtsbuches legten großen Wert auf eindeutige Identifizierung der Personen.¹⁵⁰ Während bei den Handelspartnern der Juden zu

¹⁴⁶ Z. B. Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 21r (1338 Juli 10) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 67, [1]): *Item Lemblin de Spyre donavit Symon judeo tertiam partem omnium debitorum sibi ad extraneos homines competendorum, quovis modo simpliciter et in toto.*

¹⁴⁷ Vgl. auch BARZEN, Regionalorganisation jüdischer Gemeinden (wie Anm. 49), S. 293.

¹⁴⁸ Vgl. zu beiden Thesen KWASMAN, Grabsteine (wie Anm. 26), S. 116, Anm. zu Zeile 2. Möglich, aber nicht naheliegend ist eine Interpretation des Wortes „Bocher“/בוקר im Sinne von ‚Jüngling/Junggeselle‘, wie sie TAMARI, Ittai J., Elijah ha-Lewi (Levita), oder ein fränkischer Jude in Italien, in: *Juden in Franken* (wie Anm. 43), S. 43–50, hier: S. 43, Anm. 1, belegt. BEIDER, Alexander, *A Dictionary of Ashkenazic Given Names. Their Origins, Structure, Pronunciation and Migrations*, Bergenfield/NJ 2001, hier: S. 294f., kennt „Bucher“ und „Bukher“; beide Formen leitet er vom 1342 in Nürnberg sogar in hebräischen Lettern nachgewiesenen Vornamen „Burkart“ her.

¹⁴⁹ Amos 7,14: *Weil ich ein Viehzüchter bin.*

¹⁵⁰ Ähnlich ist es in den Rothenburger Stadtgerichtsbüchern sowie, im 15. Jahrhundert, im

diesem Zwecke vor allem deren Wohnort vermerkt wurde, waren es bei den Juden insbesondere die familiären Beziehungen, die zumeist Klarheit vermitteln. Daneben gab es – wie gesehen – bei in Rothenburg selbst lebenden Juden die Möglichkeit, den Wohnort in der Stadt näher zu beschreiben. Bei anderen Juden finden sich Ortsnamen als Herkunftsbezeichnung, aber auch körperliche Charakteristika als Namensbestandteil. So tauchen im Landgerichtsbuch Isaak Nase, der schwarze Salman, der kurze Abraham, der große Löw, der kleine Meyer und der hinkende Lieberman auf.¹⁵¹

4.5. „Armleder“-Verfolgung

Es ist die berechtigte Frage zu stellen, ob die berichteten Übergriffe auf das Leben von Juden in der Stadt Rothenburg selbst stattgefunden haben. Bislang wurde dies von einigen Historikern angenommen, doch wurde offensichtlich nicht genügend beachtet, dass der Lagerort des Landgerichtsbuches nicht identisch ist mit seinem Wirkungsbereich.¹⁵² Die vor dem Landgericht angeklagten Verdächtigen stammten den Aussagen des Gerichtsbuches nach aus den Dörfern des Landgerichtsbezirks; dort fanden offenkundig auch die Übergriffe auf die betroffenen Juden statt. Nicht zu bezweifeln ist jedoch, dass Rothenburger Juden im Konnex der „Armleder“-Verfolgungen mindestens materiell geschädigt worden sind. Gegen die These, die Übergriffe hätten in der Stadt Rothenburg stattgefunden, spricht neben dem Fehlen der Tauberstadt in den hebräischen Memorbüchern der betreffenden Jahre vor allem die Kontinuität im Hinblick auf jene Juden, die vor 1336 und in den Jahren danach vor dem Landgericht erschienen sind.

Judenbuch. Darin können Familien über mehrere Generationen rekonstruiert werden.

¹⁵¹ Vgl. Rothenburg, StadtA, B 296, fol. 22v (1338 Dezember 6) (= RL01 [wie Anm. 4], Nr. 71, [5]): *Item Johannes Knoblauch solutus est a Liberman claudicante simpliciter et in toto*. Ebd., fol. 24r (1339 Juli 30) (= RL01, Nr. 78, [3]): *Item Heinricus Michelin solutus est a swarzen Salman in iure pro xi lib.* Ebd., fol. 27r (1340 April 7) (= RL01, Nr. 88, [11]): *Item notandum quod Ysac dicto Nase judeo sententiatum est, quod possit agere pro omnibus debitis quibuscumque, que attinent Josep de Bysschoffsheim et quicumque se expedit cum Ysac, soluti sunt etiam a Josep predicto sine vara*. Ebd. (1340 Juli 14) (= RL01, Nr. 89, [2]): *Item Hermannus Tanner debet obstagiare Grozzenlewen pro v lib. et usura super Laurencii proxime*. Ebd., fol. 73r (1346 Dezember 22) (= RL01, Nr. 195): *Item H[einricus] dictus Becke de Rettersheim confessus est se teneri pro se et suis heredibus klein Meyerlin, Boroch filio suo et eorum heredibus universis viii lib. et v sol. hall. super Martini proxime futurum [...]*.

¹⁵² Vgl. MERZ, Hilde, Die mittelalterliche Jüdische Gemeinde in Rothenburg o. d. T., in: Judaika im Reichsstadtmuseum (wie Anm. 26), S. 9–29, hier: S. 13; SCHNURRER, Ludwig, Die Juden in den kleineren fränkischen Reichsstädten, in: Reichsstädte in Franken. Aufsätze, Bd. 2: Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur, hg. v. Rainer A. MÜLLER, Augsburg 1987 (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 15,2), S. 84–99, hier: S. 93; MÜLLER, Eretz (wie Anm. 45), S. 268.

5. Fazit

Die Auswertung der Landgerichtsbücher in Rothenburg und Würzburg bestätigt in augenfälliger Weise die Aussagekraft serieller Quellen zur Struktur des Lebens und Arbeitens nicht nur der Juden in Franken. Auffallend ist, dass es sich bei einer überwiegenden Mehrheit der Einträge mit Beteiligung von Juden um Akte freiwilliger Gerichtsbarkeit, insbesondere die Dokumentation von Geschäften, handelt. Dies deckt sich mit den Befunden von Michael Schäfer zu Würzburg, steht jedoch im Gegensatz zu den Ergebnissen, die David Schnur für Frankfurt vorgelegt hat. Dort werden in großer Anzahl Klagen gegen säumige Schuldner, somit Fälle der Achtgerichtsbarkeit im engeren Sinne, verhandelt.¹⁵³ In Rothenburg mag dieser positive Befund mit der Existenz spezieller Achtbücher des Landgerichts zusammenhängen. In ihnen ist voraussichtlich ein höherer Anteil an Säumnisklagen von jüdischen Gläubigern zu finden.¹⁵⁴

Die Vielzahl an Akten mit jüdischer Beteiligung vor den königlich-kaiserlichen Landgerichten hebt indes insgesamt die Bedeutung der Reichsgewalt für den Schutz jüdischer Interessen und Belange im süddeutschen Raum hervor, auch wenn dies in den Einträgen nicht explizit erwähnt wird. Diese Verantwortlichkeit des Reichsoberhauptes für die Sicherheit bestimmter Bevölkerungsgruppen verdeutlicht im Rothenburger Landgerichtsbuch in besonderer Weise der Vormundschaftsvertrag von 1346.

Serielle Quellen bieten insbesondere für die Jahrzehnte zwischen den großen Verfolgungswellen Grundlagen für weitreichende prosopographische und an der Migration orientierte Forschungen. Hierzu konnte dieser Beitrag erste Ansätze aufzeigen.

English Abstract

The provincial law-court at Rothenburg ob der Tauber, established during the reign of King Rudolph of Habsburg, attained its greatest importance in the first half of the fourteenth century. The court register analysed in the present article contains more than 700 entries relating to the Jews of the region between 1329 and 1347 alone. In view of the general situation of the Jews in Franconia during this period, these sources serve to illustrate to what extent and how the court was used by Jewish individuals and by their community.

The major part of the entries involving Jewish parties is made up of acts of voluntary jurisdiction, especially in the field of moneylending, followed by

¹⁵³ Vgl. SCHNUR, Gerichtsbücher (wie Anm. 1).

¹⁵⁴ Die jüdischen Betreffende der Achtbücher werden ebenfalls in Kürze im Rahmen des Akademieprojekts bearbeitet und auf der Website zur Verfügung gestellt.

sales records over pledges, especially horses. At times, the court documented letters of attorney or procuration, as well as a few verdicts of acquittal in cases of capital crime.

The analysis shows that contracts of moneylending could vary a great deal in terms of deadlines and interest rates as well as modes of repayment. Debt settlements in kind seem particularly conspicuous. Loans were most often secured in personal ways by guarantors or hostages. At times whole villages could form communities of liability, highlighting the importance and efficiency of social control in debt management.

The records of the provincial court document a number of continuous business relationships, sometimes extending over many years, between Jewish moneylenders and their Christian clients. As in other studies, family ties turn out to be of prime importance for Jewish business activities. The court records also provide evidence of hitherto unknown Jewish settlements in the region during first half of the fourteenth century, indicating a trend towards a regional settlement structure. It is even possible that the Jewish institution of 'lands' (*medinot*) was drafted on the districts of provincial courts in this region.

A few entries relate to the persecutions of 'King Armleder' (1336–37), suggesting that they happened in the hinterland of Rothenburg. Generally speaking, the sources serve to illustrate the importance of royal protection, symbolized by the provincial court.

It is likely that a more extensive analysis of the serial documentation preserved in Rothenburg's archives will uncover further details regarding Jewish families and individuals in Franconia, their settlements and the cultural relations during the fourteenth century.

